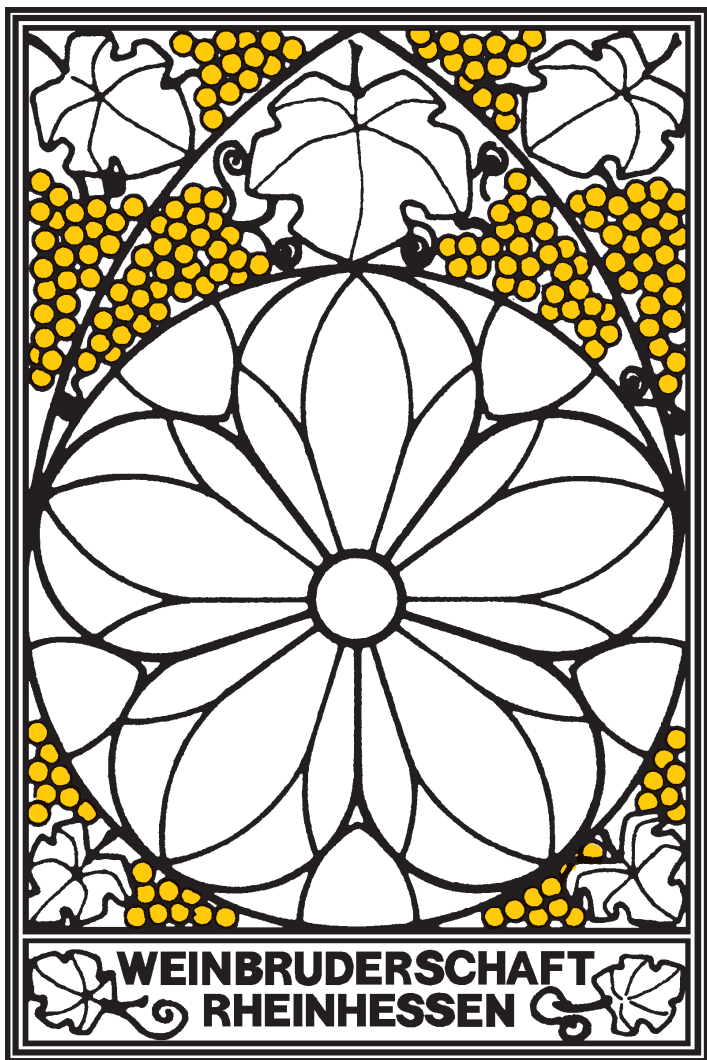




WEINBRIEF 2016



Impressum

Herausgegeben von:

Bruderrat der Weinbruderschaft Rheinhes-
sen zu St. Katharinen

Sitz: Oppenheim am Rhein

Sekretariat:

Liane Jünger,
Wormser Straße 162,
55276 Oppenheim
Tel. 06133/930305

Sekretär: Bernd Kern

Redaktion: Bettina Siée

Internet:

[www.weinbruderschaft-
rheinhesen.de](http://www.weinbruderschaft-
rheinhesen.de)

Fotonachweis:

siehe jeweilige
Bildunterschrift,
S. 3 Bettina Siée,

Impressionen:

S. 30/33: DWI
S. 6/28/37/40: Bettina Siée
S. 47: Norbert Krupp
S. 3/35:
www.rheinhesenwein.de
fotolia.de
S. 23: JiSign; S. 30: paullouis;
S. 53: eyetronic; S. 57: Juulij,
matteogirelli, vwoe

Druck: Druckerei Schwalm
GmbH & Co. KG, Mainz

Gestaltung: Adler & Hubert,
hauptsache:design, Mainz

VORWORT	3
WEINZIRKEL AM DREIKÖNIGSTAG	
200 Jahre Rheinhesen – Heimat hat einen Namen	5
WEINKULTURPREIS	
Peter E. Eckes mit Weinkulturpreis geehrt	9
FRÜHLINGSFEST	
Rheinhesen ganz schön anders	16
GDW TREFFEN	
Weinkultur leben	20
Gala-Abend mit wilder Tochter des Rieslings	24
100 JAHRE SCHEUREBE	
Scheus Traum wird 100	30
FAMILIENWANDERTAG	
Eine Ulme für die Mitte Rheinhesens	36
WEINZIRKEL AM SANKT ROCHUSTAG	
Schwabsburg und seine Winzer begeistern	42
Die Burgruine Schwabsburg	46
WEINBERGSHÄUSCHENPRÄMIERUNG	
Ensemble von Trulli ausgezeichnet	49
FEIERLICHES HERBSTFEST	
Lust am Leben im Hügelland	53
WEINKULTURSEMINAR	
Historische Figuren der rheinhesischen Geschichte	57
EHRUNGEN	
Ehrenpreis der Weinbruderschaft für das Weingut Dorst	64
Verleihung des Mittleren Symbols 2016	66
Friedrich Kurz 90. Geburtstag	66
BUCHBESPRECHUNGEN	67
MITGLIEDERSTATISTIK	69
VERANSTALTUNGEN	71

Jahresmotto im Lutherjahr Weinkultur zwischen Freiheit und Verantwortung

Vorwort

Liebe Weinschwester, liebe Weinbrüder,

dieses Jahr erscheint unser Weinbrief statt am Dreikönigszirkel erst zum Frühlingsfest. Das hat auch etwas mit dem fulminanten Jubiläumsjahr 2016 zu tun. Lassen Sie uns voller Freude und Dankbarkeit auf das erfolgreiche, vergangene Jubiläumsjahr zurückblicken. Es waren tolle und inhaltsreiche Veranstaltungen, nicht nur in unserer Weinbruderschaft, sondern in der ganzen Region Rheinhessen.

Für uns waren es wertvolle Begegnungen mit Weinschwester und Weinbrüdern aus Deutschland, Österreich und der Schweiz. Unser Treffen der Deutschsprachigen Weinbruderschaften (GDW) mit mehr als 200 Teilnehmern war eine Herausforderung, aber auch eine Chance, unsere Geschichte, unsere Kultur und unsere ganze Region zu zeigen, sie aber auch selbst wahrzunehmen und zu genießen.

Die Weinbruderschaft stimmte sich mit ihrem Jahresmotto 2014 **„Weinkultur stiftet Identität“** auf das Jubiläum ein. Hier schufen wir das Bewusstsein, sich für unsere Kultur zu interessieren und unsere Geschichte der letzten 200 Jahre noch besser kennenzulernen. 2015 gingen wir mit dem Motto: **„Weinkultur hat Zukunft“** hoffnungsvoll in die Vorbereitungen für 2016. Im Jubiläumsjahr 2016 riefen wir allen zu, die uns diese Identität nicht zugetraut hatten: „Rheinhessen wird 200 Jahre alt und unsere **Heimat hat einen Namen: RHEINHESSEN!**“

In diesen drei Jahren haben wir einen enormen Beitrag geleistet zum Weingeschichtsverständnis und zur Bereitschaft, sich noch stärker zu Rheinhessen zu bekennen. An dieser Stelle



danke ich vor allem unseren Weinschwestern und Weinbrüdern, die sich als Autoren mit Beiträgen in der Allgemeinen Zeitung engagiert haben. Über 18 Monate hinweg erschienen dort weinkulturelle Beiträge unter der Rubrik „Weinbruderschaft Rheinhessen“ mit Geschichten der letzten 200 Jahre.

Den Schwung der letzten drei Jahre sollten wir jetzt in die nächsten Jahre mitnehmen! Gemeinsam müssen wir die „Identitätsfackel“ weitertragen, die Begeisterungswelle aufnehmen, die Dynamik erkennen und die Aufbruch- und Veränderungsstimmung für unsere Weinbruderschaft nutzen!

Im Lutherjahr 2017 lautet unser Motto:

„Weinkultur zwischen Freiheit und Verantwortung“.

In Anlehnung an die Gedankenwelt von Martin Luther, die bekanntlich die damalige Welt veränderte und bis heute fortwirkt, wollen wir Freiheit und Verantwortung auch in die Weinkultur hineintragen. In der Weinwelt gibt es deutliche Freiheitsgrenzen: Erlaubt ist eben nicht alles, was schmeckt, verkäuflich und rentabel ist! Unser Verantwortungsbewusstsein fordert **Regionalprofil, schmeckbare Herkunft und Unverwechselbarkeit**. Gefordert werden tragbare, langfristige Strategien in der regionalen Qualitäts- und Absatzorientierung. Rheinhessen muss sich sowohl in der Erzeugung als auch im Verkauf auf seine Weinkultur, seine Weintradition und damit auf seine Stärken besinnen.

Das Kulturgut Wein muss sich aus den Zwängen der Betriebs- und Marktwirtschaft befreien und sich noch stärker der emotionalen Kultur- und Erlebniswelt öffnen.

Das ist im Sinne Martin Luthers Freiheit und Verantwortung! **Rheinhessen steht für Innovation, Dynamik und Kompetenz**. Das heißt, für Veränderungen in einem qualitätsorientierten Rahmen!

Mit diesen Gedanken gehen wir selbstbewusst in unser neues Jahr, mit vielen hochwertigen Veranstaltungen und stets mit einem guten Glas Wein zur Hand. Denn „Weltenschmerz heilt in Rheinhessen, guter Wein und gutes Essen, weil es Leib‘ und Seel‘ zusammenhält.“

IN VINO SALVATIO

Otto Schätzel

Brudermeister der Weinbruderschaft Rheinhessen

200 Jahre Rheinhessen – Heimat hat einen Namen

Von Norbert Krupp



*Zum Dreikönigs-
zirkel traf sich die
Weinbruderschaft
Rheinhessen im
Hildegard-Forum
auf dem Rochus-
berg in Bingen.*

Foto: Norbert Krupp


Rheinhessen
200
1816 – 2016

Im Jubiläumsjahr 2016 traf sich die Weinbruderschaft Rheinhessen zum Weinzirkel am Dreikönigstag im Hilde-

gard-Forum der Kreuzschwestern auf dem Rochusberg bei Bingen. Bruderrat Rainer Böß hatte den Zirkel an diesem besonderen Ort organisiert, der Begegnungsstätte, Restaurant, Laden und Heilkräutergarten vereint. Das Hildegard-Forum fühlt sich ganz der Vermittlung der Botschaften Hildegards von Bingen verpflichtet. Auf der Grundlage moderner Ernährungskennntnisse und einer an der Schöpfung orientierten Grundhaltung stellen die Kreuzschwestern eine gesunde Ernährung in den Mittelpunkt.

Unter dem Jahresmotto „200 Jahre Rheinhessen – Heimat hat einen Namen“ feierten 130 Weinschwestern und Weinbrüder, denn mehr fasste der Raum nicht, den Auftakt zum 200. Geburtstag unserer Region. Einer der „heiligen Berge“ Rheinhessens, der Rochusberg in Bingen, bot den richtigen Rahmen dazu. Als Begrüßungsschluck gab es einen Wein aus dem Weingut Scheffer in Zotzenheim, das bei der Weinprämierung

der Landwirtschaftskammer Rheinland-Pfalz den Ehrenpreis der Weinbruderschaft Rheinhessen zu St. Katharinen erhalten hatte.

Im Mittelpunkt des Dreikönigszirkels stand die Verleihung des Weinkulturpreises an Peter E. Eckes. Die Preisverleihung lief unter der Regie von Bruderrat Dr. Andreas Wagner, der auch die Laudatio hielt. Als Vorstandsvorsitzender von Rheinhessen Marketing engagiert sich Eckes unermüdlich für die Region, finanziell wie auch ideell. Zusammen mit anderen Akteuren stellte er den kulturellen Rahmen des Jubiläums „200 Jahre Rheinhessen“ mit mehr als 550 Veranstaltungen auf die Beine. Zu den jüngsten Aktivitäten als Mäzen zählen die Stiftung des Drei-Grazien-Brunnens an seine Heimatgemeinde Zornheim sowie die Stiftung von Jubiläumsfahnen für alle rheinhessischen Gemeinden.

Unermüdliches Engagement für die Region

„Das ist eine sehr ehrenvolle Auszeichnung“, dankte Eckes für die Anerkennung seines Engagements. Er sei von seinen vielen Reisen und Auslandsaufenthalten stets freudestrahlend in seine rheinhessische Heimat zurückgekehrt, gestand er und appellierte an die Anwesenden, das Jubiläumsjahr als Impuls zu nutzen, Rheinhessen noch bekannter zu machen, damit – so seine Vision – „in fünf bis zehn Jahren die Mehrheit der Deutschen weiß, wo unser Rheinhessen zu finden ist.“

In seiner Laudatio beleuchtete Bruderrat Dr. Andreas Wagner das Wirken des Preisträgers: Eckes unterstütze viele kirchliche, kulturelle und humanitäre Einrichtungen und Projekte in

*In geselliger Runde
zum Jahresanfang.*



Mainz und Rheinhessen. Der Mainzer Bachverein liege ihm besonders am Herzen. Seit 1996 fungiert Eckes demnach als Vorsitzender des Kuratoriums. Er unterstützt auch die Mainzer Stiftung St. Stephan, die den Kreuzgang und die Kirche mit ihren berühmten Chagall-Fenstern erhält.

Als Vorsitzender von Rheinhessen Marketing und Koordinator des Programms, in Zusammenarbeit mit dem Projektbüro „200 Jahre Rheinhessen“, sei Eckes einer der Förderer und Macher des Rheinhessen-Jubiläums, das ganz deutlich seine Handschrift trage, bestätigte der Laudator.

Auf die Frage nach seinen Beweggründen antwortete Eckes: „Ich habe in meiner Heimat so viele schöne Jahrzehnte verbringen dürfen, da möchte ich etwas zurückgeben.“ Dazu ergänzte Wagner: „Ich finde, dass sich noch eine weitere Motivation freilegen lässt. Eine Mission vielleicht, deren Ausgang ungewiss ist. Sie wollen Identität stiften. Sie möchten mit diesem Jubiläum das Bewusstsein der Menschen für ihre Heimat schärfen.“



*Der Dreikönigs-
zirkel ist immer
gut besucht.*

*Peter E. Eckes
stimmte auf das
Jubiläumsjahr ein.
Fotos: Norbert Krupp*



Es soll Ausgangspunkt, Schrittmacher und Beschleuniger einer neuen rheinhessischen Identitätsfindung sein.“ Dann überreichten Brudermeister Otto Schätzel und Bruderrat Dr. Andreas Wagner den Weinkulturpreis an Peter E. Eckes. Der in der Zwischenzeit leider verstorbene Künstler Reinhold Petermann hat das Symbol der Weinbruderschaft, die Maßwerkrose der Oppenheimer Katharinenkirche, in Kupfer gegossen.

Lichtbrücke in Bingen als Jubiläumsauftakt

Der Binger Oberbürger Thomas Feser brachte in seinem Grußwort seine Freude darüber zum Ausdruck, dass die Weinbruderschaft zum Auftakt des Jubiläumsjahres nach Bingen kam. Er wies auf eine Lichtinstallation zwischen Rochus- und Jakobsberg hin. Mit der Lichtbrücke wollte die Kirche anlässlich des Jubiläums der Region ein Zeichen setzen gegen die Finsternis in der Gesellschaft. Eine Lichtbrücke über den Rhein als Symbol für Brücken zwischen Menschen, Regionen, Gegensätzen.

Brudermeister Otto Schätzel gab einen Überblick zum geplanten Jahresprogramm der Weinbruderschaft Rheinhessen. Im Mittelpunkt steht vor allem das Treffen der Deutschsprachigen Weinbruderschaften in Mainz.

Maike Bischof, die mit ihrem Ehemann Steffen Bischof die Binger Vinothek WeinZeit am Rheinufer betreibt, präsentierte Weine ihrer Heimatstadt Bingen. Das amtierende Binger Prinzess Schwätzerchen, Elena Schnaas, unterstützte die Weinprobe zusammen mit der rheinhessischen Weinprinzessin Patricia Palums.

Bruderrat Rainer Böß mit Maike Bischof, den gekrönten Häuption Elena Schnaas und Patricia Palums sowie Brudermeister Otto Schätzel.

Foto: Bettina Siée





*Brudermeister
Otto Schätzel (li.)
und Bruderrat
Dr. Andreas Wagner
(re.) überreichen
Peter E. Eckes den
Weinkulturpreis der
Weinbruderschaft
Rheinhausen.*

Peter E. Eckes mit Weinkulturpreis geehrt

Von Dr. Andreas Wagner

Der fünfte Weinkulturpreis der Weinbruderschaft Rheinhausen wurde beim Dreikönigszirkel 2016 in Bingen an Peter Eugen Eckes verliehen. Mit Peter E. Eckes ehrt die Weinbruderschaft einen stets rührigen Macher und Mäzen, dem seine Heimat Rheinhausen sehr am Herzen liegt. Wie kein anderer hat er die Vorbereitungen für das Jubiläum 2016 geprägt. Als Vorsitzender des Rheinhausen Marketing e.V. war Eckes zusammen mit anderen Akteuren an der kulturellen Ausgestaltung des Jubiläums „200 Jahre Rheinhausen“ federführend beteiligt. Als Mäzen fördert er auf verschiedenen Ebenen kulturelles Schaffen in der Region. Maßgebliche wissenschaftliche Veröffentlichungen zur Kultur und Geschichte Rheinhausens wurden durch ihn gefördert. Hier die Laudatio (gekürzt) von Bruderrat Dr. Andreas Wagner zur Preisverleihung:



Laudatio für den Weinkulturpreisträger

Das Jubiläum ist da! Und wir als Weinbruderschaft sind sehr froh, dass wir mit unserem Dreikönigszirkel quasi den Auftakt geben dürfen. Ich möchte Sie einstimmen mit Heinrich Bechtolsheimer. Mitten im Ersten Weltkrieg als kaum einem

zum Feiern zumute war, aber dennoch das Jubiläum anstand – 100 Jahre Rheinhessen 1916 – ist von ihm und weiteren Autoren eine Schrift zur rheinhessischen Geschichte entstanden, in der er den Versuch unternimmt, den Rheinhessen zu charakterisieren: Bechtolsheimer hat die rheinhessische Identität gesucht, und er hat das nicht aus der Eigenart des Rheinhessen versucht, sondern durch die Abgrenzung von den anderen Völkern im Großherzogtum.

Heute ist unsere Identität vor allem durch den Wein greifbar. Viele Menschen von Hamburg bis München sind mit einem Glas Wein oder Sekt aus Rheinhessen ins neue Jahr gestartet. Was kann es für einen besseren Start in ein ausgelassenes Feierjahr geben?

Unser ganz persönlicher Startpunkt ist der Dreikönigszirkel, mit dem wir als Weinbruderschaft traditionell ins neue Jahr gehen und unsere programmatischen Leitlinien, unser Jahres-

thema zum ersten Mal mit Leben füllen. „200 Jahre Rheinhessen – Heimat hat einen Namen“. Unter diesem Motto wollen wir als Weinbruderschaft heute einen Menschen ehren, der die Vorbereitungen für das Jubeljahr 2016 entscheidend geprägt hat. Als Vorsitzender des Rheinhessen Marketing e.V. ist er zusammen mit vielen anderen Akteuren an der kulturellen Ausgestaltung des Jubiläums „200 Jahre Rheinhessen“ federführend beteiligt.



Sehr geehrter Herr Eckes, wir wollen Sie heute mit dem Weinkulturpreis der Weinbruderschaft Rheinhessen zu St. Katharinen ehren. Zum fünften Mal schon verleihen wir diese Auszeichnung im Rahmen des Dreikönigszirkels. Wir als Weinbruderschaft zeichnen alle zwei Jahre Menschen oder Gruppierungen aus, die sich über einen langen Zeitraum hinweg vielschichtig kulturell betätigt haben und aktiv sind in und für Rheinhessen, die unsere kulturelle Vielfalt nach außen tragen und Rheinhessen über seine Grenzen hinweg bekannt machen.

Als Weinbruderschaft wollen wir Menschen auszeichnen, in deren Wirken Kultur und Wein zusammenfließen. Das war bei unseren bisherigen Preisträgern der Fall: Marlene Jacobi-Ewerth

haben wir im Jahr 2008, Volker Gallé im Jahr 2010, den Kultur- und Weinbotschaftern Rheinhessen im Jahr 2012 und Dr. Wolfgang Bickel im Jahr 2014 den Weinkulturpreis verliehen. Die Tatsache, dass alle bisherigen Kulturpreisträger am heutigen Tage anwesend sind, ist uns eine ganz besondere Ehre.



Wer ist Peter Eckes?

Es dürfte in diesem Saal kaum jemanden geben, der Peter Eckes nicht kennt. Der Name der Familie ist bekannt im Rheinhessischen und weit darüber hinaus. Dennoch bedarf es einer Annäherung, um zu verstehen, warum wir gerade Ihnen diesen Preis verleihen möchten. Peter Eugen Eckes wurde 1939 in Mainz geboren. Nach dem Abitur und Studium an der Technischen Universität Berlin, die er mit dem Abschluss eines Diplom-Ingenieurs der Lebensmitteltechnologie verließ, zog es ihn in die weite Welt. Der Spannungsbogen zwischen Heimat und Ferne bestimmte seinen Werdegang. Er übte Tätigkeiten in der Lebensmittel-Industrie aus, in den USA, Brasilien und Marokko, bevor er 1974 in die Eckes-Gruppe eintrat. Der eigene „große“ Familienbetrieb bildete das Zentrum seines beruflichen Schaffens. Er war in verschiedenen Funktionen in der Eckes AG tätig. Darüber hinaus engagierte er sich früh auch außerhalb des Unternehmens. Er war viele Jahre Präsident der Europäischen Fruchtsaftverbände in Brüssel und bezog politisch Stellung im Wirtschaftsrat der CDU Rheinland-Pfalz.

Zum wirtschaftlichen Erfolg – die Eckes AG hat sich in den zurückliegenden Jahrzehnten zu einem Global Player der Fruchtsaftbranche entwickelt – gesellt sich sein kulturelles und soziales Engagement. Peter Eckes unterstützt kirchliche, kulturelle und humanitäre Einrichtungen in Mainz und Rheinhessen. Zu nennen ist seine langjährige Förderung des Mainzer Bachvereins, der ihm besonders am Herzen liegt. Seit 1996 ist er Vorsitzender des Kuratoriums. Er unterstützt die Stiftung St. Stephan in Mainz, die zum Erhalt von Kreuzgang und Kirche mit ihren weltberühmten, von Marc Chagall gestalteten Kirchenfenstern beitragen soll.



Als Vorsitzender von Rheinhessen Marketing e.V. und Koordinator des Programms, in Zusammenarbeit mit dem Projektbüro „200 Jahre Rheinhessen“, ist er seit 2010 einer der Förderer des Rheinhessen-Jubiläums. Dieses Jubiläum wird von vielen geschultert, es trägt aber ganz deutlich seine Handschrift.



Peter Eckes ist Stifter und Mäzen, Förderer und Mäzen

Rheinhessische Mäzene und Stifter hat es schon immer gegeben. Anton Otto von Closs, 1670 am Niederrhein geboren, kam als kurpfälzischer Kommandeur nach Ingelheim und vermachte seinen Besitz dem Jesuitenorden. Aus den Überschüssen sollten Brotpenden für Arme und Reisende finanziert werden. Diese Stiftung fiel der Säkularisierung zum Opfer und wurde



*Der Weinkulturpreis:
Reinhold Petermann hat das
Symbol der Weinbruderschaft,
die Maßwerkrose der
Oppenheimer Katharinenkirche,
in Bronze gegossen.*

Foto: Bettina Siée

Künstler Reinhold Petermann

Den Kulturpreis hat der Mainzer Künstler Reinhold Petermann für die Weinbruderschaft Rheinhessen geschaffen. Petermann war eine große Künstlerpersönlichkeit und ist am Rosenmontag 2016 im Alter von 90 Jahren verstorben. Petermann hat in Mainz und darüber hinaus der Bildenden Kunst ein ganz eigenes Gesicht gegeben. Der Künstler war als Dozent am Institut für Werkerziehung der Johannes-Gutenberg-Universität tätig und Mitbegründer der „Finther Gruppe“ 1974. Er war bescheiden, überaus humorvoll und sehr heimatverbunden. Nicht nur im Mainzer Stadtbild sind seine Skulpturen und Plastiken zu bewundern, sondern auch in anderen Städten. Es finden sich am Eingang der Rheingoldhalle die „Frau im Sessel“, das bronzene Römerschiff am Hilton-Hotel sowie auf dem Unicampus die „Schwingungen“ und der „Mann mit Pferd“.

1806 versteigert. Findet sich ein wenig Closs in Eckes wieder? Vielleicht in der tiefen Verankerung im Glauben: Helfen aus Nächstenliebe, als zentraler Bestandteil unserer christlichen Wertegesellschaft. Dass der Glaube in Ihrer Familie keine unbedeutende Rolle spielt, lieber Herr Eckes, habe ich als Jugendlicher selbst mitbekommen. Wenn wir uns im größeren Freundeskreis am Sonntag trafen, wir waren 16 Jahre alt damals, dann kam von ihrer Tochter Isabel der zaghafte Zwischenruf: „Ich kann erst mit, wenn wir aus der Kirche zurück sind.“

In der Geschichte Rheinhessens spendeten Amerika-Auswanderer Kirchenfenster, wie bei uns in Essenheim. Eckes ist kein Auswanderer, aber er hat den Blick auf die eigene Heimat, den viele Heimkehrer haben. Menschen, die lange weg waren und in denen die Sehnsucht nach dem Zuhause dadurch gewachsen ist. Eckes hat selbst einmal gesagt: „Rheinhessen ist für mich Heimat im besten Sinne. Hier bin ich geboren und aufgewachsen. Danach viele Jahre im Ausland tätig, weiß ich ein Lied davon zu singen, wie schön es ist, immer wieder in die Heimat zurückzukommen, die Luft zu atmen und die Sprache zu hören“.

Der vor 100 Jahren bedeutendste Stifter in Rheinhessen, der Wormser Lederindustrielle Cornelius Wilhelm Freyherr von Heyl zu Herrnsheim, hat die eigene gesellschaftliche Stellung ausgebaut und wurde sogar geadelt.



Schenken aus Dankbarkeit

Es ist schwer die Beweggründe für das Handeln eines Menschen zu erfassen. Bei Peter Eckes ist es nicht die Darstellung der eigenen Person, nicht der Drang ins Scheinwerferlicht der Öffentlichkeit. Aber wo ist die Motivation zu finden? Er hat sie selbst in einem Interview mit dem damaligen stellvertretenden Chefredakteur der Allgemeinen Zeitung, Lars Hennemann, formuliert. Auf die Frage nach der Motivation für die Stiftung des Drei-Grazien-Brunnens an seine Heimatgemeinde Zornheim antwortete Eckes: „Ich habe in meiner Heimat so viele schöne Jahrzehnte verbringen dürfen, da möchte ich etwas zurückgeben. Ich muss nicht mein gesamtes Geld mit ins Grab nehmen“.

Die Liebe zur Heimat und das Bedürfnis der Region, in der er aufgewachsen ist, in der seine vier Kinder groß wurden und

die ihn und seine Familie prägte, etwas zurückzugeben, scheint Motor seines Tuns zu sein. Schenken aus Dankbarkeit.

Was bleibt festzuhalten von dieser knappen und sehr verkürzten historischen Verortung von Peter Eckes im Kreis rheinhessischer Stifter und Mäzene? Mit seinem Einsatz im karitativen und kirchlichen Bereich zeigt Eckes reichlich Motivation von Anton Otto von Closs – Helfen aus Nächstenliebe. Auch einiges von Friedrich Weyerhäuser und anderer Amerika-Auswanderer – die Liebe zur Heimat, die man manchmal erst so richtig spüren kann, wenn man weit weg ist, die Heimat vermisst oder zurückkommt und Freude empfindet, Altbekanntes zu hören, zu riechen, zu fühlen, die Wärme und Geborgenheit der Heimat: Eckes unterstützt wichtige Forschungen und Veröffentlichungen zur Geschichte unserer Heimat (die Geschichte Rheinhessens von Gunter Mahlerwein; Frauen in Rheinhessen 1816 bis heute von Susanne Kern und Petra Plättner). Da ist aber auch der beeindruckende Drei-Grazien-Brunnen in seiner Heimatgemeinde Zornheim, in dem die Liebe zur Weinheimat Rheinhessen in der Symbolik augenscheinlich wird.



Es geht darum, Identität zu stiften

Das Fördern und Stiften ist nicht gespeist vom Drang im Rampenlicht zu stehen, ist keine Strategie zum gesellschaftlichen Aufstieg. Helfen und Fördern aus Nächstenliebe und Liebe zur Heimat, das scheint Ihre Motivation zu sein.

Mit Ihrem Engagement für das Jubiläum 2016 lässt sich noch eine weitere Motivation freilegen. Eine Mission, deren Ausgang ungewiss ist. Sie wollen Identität stiften. Sie möchten mit diesem Jubiläum das Bewusstsein der Menschen für ihre Heimat schärfen. Es soll Ausgangspunkt, Schrittmacher, Beschleuniger einer „neuen“ rheinhessischen Identitätsfindung sein. Der Stadtplaner Karl Ganser hat sich im Ruhrgebiet entlang der Emscher mit der Schaffung von Identität beschäftigt, denn die Region schien durch den Wegfall der Schwerindustrie und des Bergbaus einen Großteil ihrer Identität verloren zu haben. Ganser: „Regionale Identität ist nicht etwas, das vorhanden ist und das sich konservieren lässt, sondern etwas, das tagtäglich neu erobert werden muss durch gemeinschaftliches und zugleich außergewöhnliches Tun, egal wo und in welchen Bereichen“. Es geht also

nicht alleine darum, „Heimat zu schützen, sondern Heimat zu schüren!“

Das ist der Weg, auf dem wir alle unterwegs sind, es ist Ihr Weg. Um in den Worten Gansers zu bleiben: Wir schüren ein Jahr lang Heimat. Oder wie es das Jahresmotto unserer Weinbruderschaft formuliert: Wir geben unserer Heimat einen Namen. Rheinhessen. Jeden Tag aufs Neue. So wie es die Initiative Rheinhessen Tag für Tag vorgibt. In jedem Ort Rheinhessens. Oder mit ihren Worten formuliert. „Rheinhessen 2016 ist Ansporn, Aufbruch und Auftakt in eine selbstbewusste Zukunft. Das Jubiläum ist der Steigbügel, das Fundament für die weitere Entwicklung unserer Heimat“. Wir freuen uns auf dieses Jubiläumsjahr und sind gespannt, wie sich rheinhessische Identität dadurch und auch danach weiterentwickelt. •



Bruderrat Dr. Andreas Wagner mit den Trägern der bisherigen Weinkulturpreise (v.l.) Dr. Wolfgang Bickel, Volker Gallé, Peter E. Eckes, Marlene Jacobi-Ewerth und Walter Klippel als Vertreter der Kultur- und Weinbotschafter sowie Brudermeister Otto Schätzkel.

Foto: Norbert Krupp

Rheinhessen. Ganz schön anders.

Von Bettina Siée

Rheinhessen. Ganz schön anders. Dieses Jubiläums-Motto der Region lebte die Weinbruderschaft bei ihrem Frühlingsfest 2016, das ganz anders verlief als gewohnt. Das Frühlingsfest wurde ausnahmsweise auf einen Freitag verlegt und fand im Vorfeld des Treffens der Deutschen Weinbruderschaften statt, zu dem die Weinbruderschaft Rheinhessen, anlässlich des 200-jährigen Jubiläums der Region eingeladen hatte.

*Die Aufnahme der neuen Mitglieder fand im Hof der Weinbaudomäne in Oppenheim statt.
Foto: Norbert Krupp*

Bereits am Freitagnachmittag versammelte sich die Weinbruderschaft Rheinhessen bei strahlendem Sonnenschein im Hof der Staatlichen Weinbaudomäne Oppenheim, um zehn neue Weinbrüder und eine neue Weinschwester aufzunehmen. Bruderrat Dr. Andreas Schreiber hatte das Frühlingsfest vorbildlich organisiert. Sekretär Bernd Kern stellte der Gemeinschaft in



Nach der feierlichen Aufnahme stellten sich die neuen Mitglieder der Weinbruderschaft Rheinhessen mit ihren Bürgen zum Erinnerungsfoto auf.

Foto: Norbert Krupp



seiner gewohnt launigen Art die neuen Mitglieder vor und Brudermeister Otto Schätzel überreichte die Insignien der Bruderschaft – für die Herren eine gelb-schwarze Krawatte und für die Dame ein gelb-schwarzes Halstuch, Anstecknadel und Namensschild. Der 362 Mitglieder starken Organisation gehören damit auch Claudia Wöbner aus Worms sowie Dr. Lothar Birkel (Alzey), Herbert Egner (Mainz), Peter Hebauer (Lampertheim), Dr. Clemens Keitel und Dr. Winfried Kuhn (beide Alzey), Christoph Noeller und Marc Radmacher (beide Worms), Peter Riffel (Mainz), Karl-Heinz Schmahl (Stadecken-Elsheim) sowie Sigmund Schmidt (Mainz) an.

Mitgliederversammlung mit Wahlen zum Bruderrat

Bei der anschließenden Mitgliederversammlung in der Aula der Weinbaudomäne standen nach Ablauf der dreijährigen Amtszeit die Wahlen des Bruderrates im Mittelpunkt. Drei Mitglieder des Bruderrates schieden bedauerlicherweise aus dem Vorstand aus. Anne Jaeger (Harxheim), die viele Jahre sehr liebevoll das

FRÜHLINGSFEST

Ehrenbruderrat Friedrich Kurz meldet sich bei der Mitgliederversammlung zu Wort.

Fotos: Norbert Krupp



Jörg Johannson, langjähriger Schatzmeister (links) und Andreas Mohr, Chef der „Fassschlubber“, erhielten zum Dank ein Mittleres Symbol. Anne Jaeger hatte das Symbol schon am Herbstfest erhalten.



Herbstfest organisiert hatte, stellte sich leider nicht mehr zur Wahl. Auch Andreas Mohr (Lonsheim), Chef der „Fassschlubber“, und der langjährige Schatzmeister Jörg Johannson (Nierstein) wollten nicht wieder kandidieren. Der Brudermeister dankte den drei ausscheidenden Bruderräten sehr herzlich für das jahrelange Engagement für Rheinhessen, seine Weine und die Weinbruderschaft. Die Versammlung wählte die Kultur- und Weinbotschafterin Heidi Zies (Niefernheim), die die Weinzirkel mitbetreuen möchte, neu in den Bruderrat. Ebenfalls neu im Bruderrat sind Bankbetriebswirt Wolfgang Baatsch (Wallertheim),

der die Funktion des Schatzmeisters übernehmen wird und Prof. Dr. Dr. Reinhard Urban (Mainz).

Die bisherigen Bruderräte Andreas Hattemer (Gau-Algesheim), Rainer Böß (Sprendlingen), Klaus Kappler (Ensheim), Bernd Kern (Esselborn), Hans-Günther Kissinger (Alsheim), Tobias Kraft (Nieder-Wiesen), Dr. Henning Münch (Oppenheim), Dr. Andreas Schreiber (Worms-Abenheim), Bettina Siée (Bornheim) und Dr. Andreas Wagner (Essenheim) wurden wiedergewählt. Ebenso hat die Versammlung Brudermeister Otto Schätzel (Nierstein) und seinen Stellvertreter Prof. Dr. Axel Poweleit (Framersheim) bestätigt. Turnusgemäß standen auch die beiden Rechnungsprüfer zur Wahl. Dieter Pröllochs wurde wiedergewählt. Armin Bork schied aus, für ihn wurde Willi Merz gewählt. Zum Schluss stimmten die Teilnehmer den von Dr. Hans-Jörg Koch verfassten „Cantus“, an und bekannten sich zum 200-jährigen Rheinhessen und seiner Weinkultur.



Der neu gewählte Bruderrat (v.l.): Hans-Günther Kissinger, Dr. Henning Münch, Prof. Dr. Dr. Reinhard Urban, Andreas Hattemer, Otto Schätzel, Prof. Dr. Axel Poweleit, Bettina Siée, Dr. Andreas Schreiber, Heidi Zies, Wolfgang Baatsch, Tobias Kraft, Klaus Kappler, Bernd Kern. Es fehlen Rainer Böß und Dr. Andreas Wagner

Weinkultur leben

Von Bettina Siée

Im Anschluss an die Mitgliederversammlung der Weinbruderschaft Rheinhessen in der Staatlichen Weinbaudomäne in Oppenheim ging es direkt gegenüber, in der Aula des Dienstleistungszentrums Ländlicher Raum, mit der Willkommensveranstaltung des GDW-Treffens weiter. Aus nah und fern kamen hier insgesamt 250 Weinbrüder und Weinschwester zusammen. Deshalb wurden auch das Foyer und der Außenbereich mit einbezogen. Aus Anlass des 200. Geburtstages der Region hatte die Weinbruderschaft Rheinhessen die Delegierten der deutschen, schweizerischen und österreichischen Weinbruderschaften nach Oppenheim und Mainz eingeladen. Zum Treffen hatten sich 37 Bruderschaften mit mehr als 200 Gästen angemeldet.

*Fröhlicher
Willkommensabend
zum GDW-Treffen
in Oppenheim.
Fotos: Bettina Siée*



Ankommen, plaudern, genießen

Der Willkommensabend stand unter dem Motto „Ankommen, plaudern, genießen – Weinkultur leben“. Das Büfett mit regionalen Speisen und passenden Silvanern, Burgundern und Rieslingen bot Gelegenheit zur Kommunikation. Man traf sich freudig wieder oder lernte sich kennen.

Dazwischen bereicherten rheinhessische Kultur- und Weinbotschafter den Abend mit Kurz-





*Walter Klippel
verkleidet als
der Präfekt Jean-
bon St.-André
unterhielt das
Publikum.*



vorträgen. Marlene Jacobi-Ewerth gab einen unterhaltsamen Einblick in die bewegte Geschichte Rheinhessens und erklärte den Gästen aus nah und fern, warum die Region trotz jahrtausendealter Historie ein 200-jähriges Jubiläum feiert.

Einen wahren Augenschmaus bot Walter Klippel in der farbenfrohen Uniform des Präfekten Jeanbon St.-André, als er anschaulich aus der „Franzosenzeit“ berichtete. Im Jahr 1802 wurde St.-André Präfekt des neu geschaffenen Départements Mont Tonnerre mit der Hauptstadt Mainz. Er sorgte für Ordnung und nahm die Ausrottung von Räufern in Angriff. Unter seinem Befehl wurden Felsen gesprengt und eine Straße von Bingen nach Koblenz gebaut. 1809 wurde er zum Baron de Saint-André geadelt. Als Präfekt führte er die großen napoleonischen Reformen ein: das neue Gesetzbuch (Code Napoléon), das französische Schulsystem, das Konkordat zwischen Staat und Kirche. Der gläubige Protestant half, die erste Mainzer evangelische Gemeinde zu gründen. Saint-André war sehr engagiert und blieb im Volk in guter Erinnerung. Als nach der Völkerschlacht bei Leipzig Verletzte und kranke Soldaten nach





*GDW-Delegierte
informierten sich
bei der Fachtagung
unter anderem
über ökologischen
Weinbau.*

Foto: Bettina Siée

Mainz kamen, half er selbst bei der Pflege der Hilfsbedürftigen. Er starb am 10. Dezember 1813 an Typhus und wurde auf dem Mainzer Hauptfriedhof begraben, dessen Gründung für immer mit seinem Namen verbunden bleibt.

Von Straußwirtschaften und Weinfesten berichtete Herbert Egner und gab damit einen Einblick in die rheinhessische Weinkultur. Als der gesellige Abend zu Ende ging, brachten Busse die Gäste wohlbehalten ins Favorite Parkhotel nach Mainz, in dem am Samstag die GDW-Tagung stattfand.

GDW-Fachtagung bot Einblick in den ökologischen Weinbau

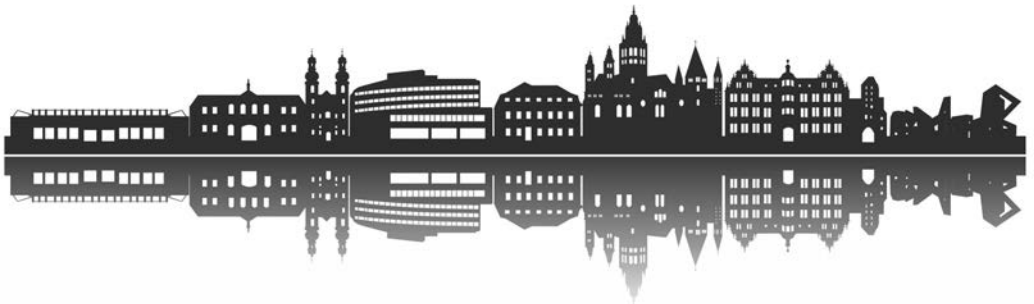
Wie Brudermeister Otto Schätzel den Delegierten zu Beginn der Tagung am Samstagmorgen erklärte, sei in Rheinhessen durch das Jubiläumsjahr eine Identitätskampagne mit mehr als 650 Veranstaltungen in Gang gekommen, die selbst die größten Optimisten nicht für möglich gehalten hätten. Die Weinbruderschaft arbeite schon seit 2014 thematisch auf das Jubiläum hin. Über Entwicklungen, Veränderungen und Perspektiven im größten deutschen Weinbaugebiet referierte Bruderrat Bernd Kern.

Bei der GDW standen Neuwahlen an: Zum ersten Vorsitzenden wurde Wolfgang Narjes wiedergewählt. Als zweiter Vorsitzender wurde Otto Schätzel bestätigt. Das Amt des Schriftführers begleitet Herbert Hirschmann und Schatzmeister ist Oliver Stiens.

Neu aufgenommen in die GDW wurde die Weinbruderschaft aus Graubünden, worüber sich alle herzlich freuten. Beim fachlichen Teil der Tagung betrachtete die Beraterin für Öko-Weinbau Beate Fader den Öko-Weinbau historisch und verglich ihn mit dem konventionellen Anbau. Sie erzählte von den aktuellen Herausforderungen, wobei sie zu diesem Zeitpunkt noch nicht wissen konnte, dass im Sommer 2016 ein noch nie dagewesener Befall durch Falschen Mehltau (*Peronospora*-Pilz) die Weinernte bedrohen würde. Der Dauerregen bis zum August bot optimale Bedingungen für den Krankheitserreger, zudem konnten oftmals die Weinberge wegen Nässe nicht befahren werden. Bruderrat Andreas Hattemer, der gleichzeitig Ecovin-Vorsitzender ist, sprach über die Arbeit des Bundesverbandes für ökologischen Weinbau.

Kulturprogramm in Mainz

Am Samstag, während der Delegiertentagung der Weinbruderschaften, war ein Programm für die Begleitpersonen organisiert. Wer nicht an der Delegiertentagung teilnahm, hatte Gelegenheit zu einem Kulturprogramm. Ein Spaziergang durch 2000 Jahre Stadtgeschichte führte selbstverständlich zum Mainzer Dom und durch die Altstadt, aber auch zu St. Stephan mit seinen berühmten Chagall-Fenstern. Am Liebfrauenplatz begrüßte Hans Willi Fleischer, Weinbruder und Ehrenvorsitzender der Mainzer Winzer, die Gäste zu einem Marktfrühstück mit den Mainzer Winzern. Außerdem ermöglichte Markus Müller, Intendant und Geschäftsführer des Staatstheaters Mainz, einen Blick hinter die Kulissen. Ein Höhepunkt des Wochenendes war der Galaabend im Hofgut Laubenheimer Höhe. •





Gala-Abend mit wilder Tochter des Rieslings

Von Norbert Krupp

Alle zwei Jahre trifft sich die Gemeinschaft 47 Deutschsprachiger Weinbruderschaften (GDW), die insgesamt 6000 Mitglieder hat. Die Weinbruderschaft Rheinhessen hatte aus Anlass des Jubiläums der Region nach Rheinhessen eingeladen und bot den rund 200 angereisten Gästen von 37 Weinbruderschaften aus Deutschland, Österreich und der Schweiz ein attraktives Rahmenprogramm. Ein Höhepunkt des GDW-Wochenendes war der festliche Gala-Abend im Hofgut Laubenheimer Höhe. In diesem Rahmen fand die Preisverleihung des 1. Internationalen Scheurebe-Wettbewerbes statt. Auf diese Weise wurde dem 100. Geburtstag der in Rheinhessen gezüchteten Scheurebe gedacht. Beim Scheurebe-Wettbewerb ließen die Pfälzer und Rheinhessen, aber auch die Franken die Muskeln spielen. Unter 456 Weinen und Sekten aus 283 Betrieben stellte die Pfalz sechs beziehungsweise Rheinhessen drei der insgesamt zwölf Preisträger. Zwei Siegerweine stammen aus Franken, ein weiterer aus dem Burgenland.

Preisverleihung des

1. Internationalen Scheurebe-Wettbewerbes

„Rheinhessen ist ganz schön anders“, zitierte Brudermeister Otto Schätzel das Jubiläums-Motto. Zusammen mit den Verantwortlichen des Fachverlages Dr. Fraund, bei dem auch Bruder-rätin Bettina Siée tätig sei, habe man auf das rheinhessische Jubiläumsprogramm noch das Jubiläum „100 Jahre Scheurebe“ draufgepackt und dazu einen Wettbewerb ausgerufen. Schätzel dankte allen, die an der Vorbereitung des GDW-Treffens und an der Durchführung des Scheurebe-Wettbewerbes beteiligt waren, für die gute Zusammenarbeit. Ein immer besser funktionierendes Netzwerk in Rheinhessen führe immer öfter zu gemeinsamen und deshalb erfolgreichen Projekten.

Bettina Siée, Chefredakteurin der Fachzeitschrift „das deutsche Weinmagazin“, gestand freimütig, dass es eine riesige Freude war, an der Verkostung der eingereichten Weine teilnehmen und die Vielfalt der Scheurebe erleben zu dürfen: „Es ist unglaublich, welche Bandbreite die Scheurebe draufhat.“ Georg Scheu habe die Rebe 1915 gekreuzt und 1916 den Sämling „S 88“ gepflanzt. „Dieses Jubiläum durfte nicht ungenutzt verstreichen. Denn die Sorte geht im Anbau zurück, obwohl sie vom Aroma her genau in unsere Zeit passt. Gerade junge Verbraucher können mit solchen Aromasorten angesprochen werden.“ Deshalb habe der Fachverlag Dr. Fraund den 1. Internationalen Scheurebe-Preis ausgeschrieben, zu dem auch 40 Scheureben aus Österreich und der Schweiz angestellt wurden.

Allein aus Rheinhessen, in dem mehr als die Hälfte (750 ha) der deutschen Scheurebe-Flächen (insgesamt rund 1500 Hektar) liegen, kamen 190 Kandidaten.



Ein würdiger Rahmen für die Preisverleihung

Siées Kollege Klaus Herrmann von der Fachzeitschrift „Wein+ Markt“ überreichte zusammen mit dem früheren ZDF-Intendanten Markus Schächter, der Träger der Alzeyer Georg-Scheu-Plakette ist, Urkunden und Pokale an die jeweils drei



Beim Scheurebe-Wettbewerb siegte Weinbruder Quirin Fleischmann in der Kategorie lieblich.

Ihren majestätischen Charme ließ Rheinhessens Weinkönigin Sabrina Becker strahlen, die sich freute, dass Rheinhessen „Vollgas“ gebe, die Scheurebe nun als „wilde Tochter des Rieslings“ Geschichte schreibe und hoffentlich eine große Renaissance erleben werde.

Peter E. Eckes, Weinkulturpreisträger 2016 und Motor des Rheinhessen-Jubiläums, schloss nicht aus, dass sich die Rheinhessen in diesem Jahr selbst übertreffen werden, um den Beweis zu liefern, dass sie das feierwütigste Volk auf der Erde sind. Mit mehr als 600 Veranstaltungen werde das Jubiläum begangen, und täglich kämen neue hinzu. Das rheinhessische Lebensgefühl sei vom Stolz geprägt, in dieser reizvollen Landschaft leben und arbeiten zu dürfen.

Oberbürgermeister Michael Ebling zeigte auf, dass die zu Rheinhessen zählende Stadt Mainz sehr stolz auf ihre Auszeichnung als „Great Wine Capital“ sein könne, durch die sie in einer Reihe mit internationalen Wein-Metropolen gestellt werde. Die Scheurebe sei eine Sorte, die für Aha-Effekte Sorge – ideal passend zum Rheinhessen-Jubiläum.

Landrat Claus Schick betonte mit dem Wein eng verbunden und stolz auf das 200-jährige Rheinhessen zu sein. Als Mitglied der Weinbruderschaft Mittelrhein wies er darauf hin, dass auch attraktive Teile der Anbaugebiete Nahe und Mittelrhein zum Landkreis Mainz-Bingen zählen.

Erstplatzierten in vier Kategorien des 1. Internationalen Scheurebe-Preises. Ein Sieger kam sogar aus den Reihen der Weinbruderschaft. Weinbruder Quirin Fleischmann aus Gau-Algesheim siegte mit seiner Scheurebe Auslese in der Kategorie lieblich.

Prof. Dr. Leo Gros, Emeritus der Hochschule Fresenius und erfahrener Weinauktionator, hielt eine launige Laudatio auf die Scheurebe, die ihr Namensgeber gezüchtet habe, um nach Krisenjahren im Weinbau eine zuverlässig ertragreiche Sorte zu schaffen. Auch von der eingesetzten Hefe sei es abhängig, ob und wie stark die naturgemäß von den Aromen schwarzer Johannisbeeren geprägte Scheurebe ihr typisches Bukett entwickle.



*Mit Speisen und Wein die Weinkultur
leben. Festliche Gala, als
Höhepunkt des GDW-Treffens*

*Landrat Claus Schick,
die Rheinheissische Weinkönigin
Sabrina Becker und Weinbruder
und Mäzen Peter E. Eckes (v.l.).*

Fotos: Torsten Silz



Thyrsosstab geht an den Weinhistorischen Konvent in Fulda



Wolfgang Narjes (Foto), der Vorsitzende der Gemeinschaft Deutschsprachiger Weinbruderschaften, dankte der Weinbruderschaft Rheinhessen für die Organisation des Treffens. Brudermeister Otto Schätzel gab diesen Dank weiter an Claudia Merz und Liane Jünger für die intensive Arbeit bei der Vorbereitung

des gesamten GDW-Treffens. Die beiden hatten für eine perfekte Organisation gesorgt. Narjes zeigte sich von der freundschaftlichen Aufnahme in Rheinhessen begeistert: „Hier wachsen Weine von hoher Qualität und mit moderner Stilistik. Die Weinbruderschaft Rheinhessen hat an der positiven Entwicklung in den vergangenen 20 Jahren entscheidenden Anteil.“

Wichtige Botschaften zu Rheinhessen verkündete Bruderrat Dr. Andreas Schreiber in seiner unterhaltsamen Moderation.



Sabrina Becker, Rheinheissische Weinkönigin, übergibt den Thyrsosstab an den Weinhistorischen Konvent Fulda.



Die Bruderräte Dr. Andreas Schreiber und Andreas Hattemer sind ein ideales Team.

Erleichterte Gesichter beim Bruderrat nach einem gelungenen Abend.

Fotos: Torsten Silz

Zu einem erlesenen Vier-Gänge-Menü wurden neun verschiedene Weißweine kredenzt, die Bruderrat und Kellermeister Andreas Hattemer kompetent vorstellte.

Den musikalischen Rahmen gestaltete Mezzosopranistin Laetitia Cropp, am Klavier einfühlsam begleitet von Sabrina Hummel, mit romantischen Liedern von Rhein und Wein.

Am Ende des Abends überreichten Wolfgang Narjes und Otto Schätzel den traditionellen Thyrsosstab an Prof. Dr. Richard Hartmann, dessen Weinhistorischer Konvent 2018 das nächste GDW-Treffen in Fulda ausrichten wird.

Das GDW-Treffen endete am Sonntag mit einem Gottesdienst in der Katharinenkirche. Weinschwester Manuela Rimbach-Sator, Pfarrerin in Oppenheim, predigte zu Wein in der Bibel. Sodann wurden die Weinschwestern und Weinbrüder auf dem Oppenheimer Marktplatz mit einem Imbiss und einem Schluck Riesling verabschiedet, wobei sich Marcus Held, Stadtbürgermeister und Bundestagsabgeordneter, die Ehre gab. •





Scheus Traum wird 100

Von Hans-Günther Kissinger

Rheinessen und die Scheurebe feierten 2016 große Geburtstage, das verbindet beide. Während Rheinessen auf 200 Jahre zurückblickt, wurde vor 100 Jahren die Scheurebe gezüchtet. Stuart Pigott, ein bekannter Weinjournalist, schrieb in der Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung eine interessante Kolumne über die Scheurebe. Dort heißt es: „Eine gelungene Scheurebe ist eine Melange von Fruchtaromen, die von schwarzen Johannisbeeren bis zu gelber Grapefruit und exotischem Obst reichen. Körperreich, sehr saftig mit lebhafter, aber nicht pointierter Säure, wirkt dieser Wein wie eine Art beschleunigter Riesling.“

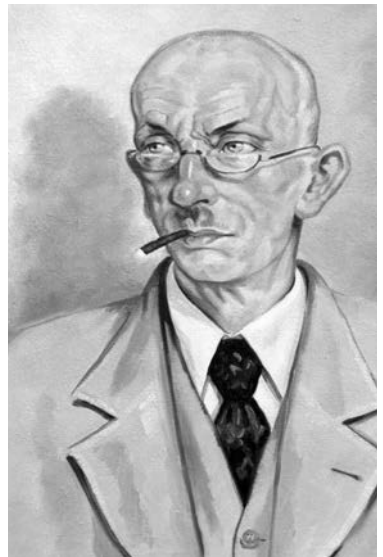
1915 hat Georg Scheu, der Altmeister der deutschen Rebenzüchtung, in Alzey die später nach ihm benannte Rebsorte gekreuzt und 1916 den Sämling mit der Nummer 88 kreiert, einer Kreuzung aus Silvaner mal Riesling, die noch bis vor wenigen Jahren als die Eltern der späteren Scheurebe galten. In Österreich

ist die Sorte noch als S88 bekannt. Neben dem Müller-Thurgau (1882) ist sie damit die zweitälteste Neuzüchtung in Deutschland. Die Wissenschaft hat inzwischen dieser rheinhessischen Liaison den Garaus gemacht, denn nach genetischen Untersuchungen von Dr. Erika Maul, Geilweilerhof, war bei der Scheurebe zwar der Riesling als Vater beteiligt, die Mutterrolle fällt nach „genetischem Fingerabdruck“ allerdings einer „schönen Wilden“, der Bukettrebe (Silvaner x Trollinger) zu. Wahrscheinlich ist dem „Papa Scheu“ bei der Züchtung ein Partner fremdgegangen. Zum 100. Geburtstag dürfen alle Scheurebe-Fans jedenfalls auf die „schöne Wilde“ anstoßen, die sich neben dem Riesling in diese Beziehungskiste hineingedrängt hat.

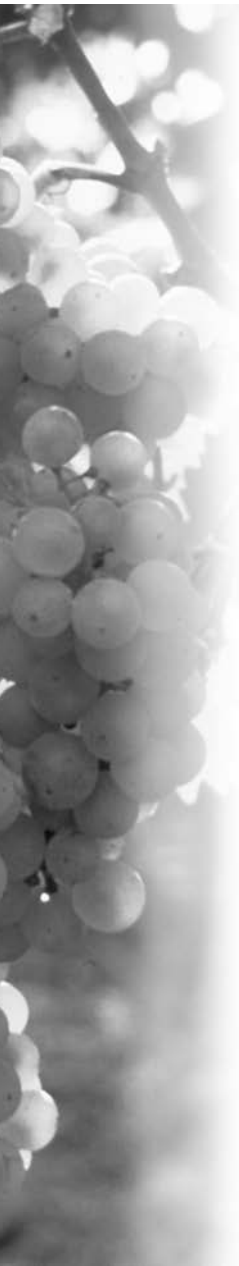
Georg Scheu – Wegbereiter des rheinhessischen Weinbaus

Georg Scheu wurde am 21. Juni 1879 in Krefeld geboren, weit ab vom Weinbau, seinem späteren Wirkungsfeld. Zum Weinbau kam er auf dem Umweg über den Gartenbau in Geisenheim. Danach musste er mit einer Stelle am Kaiser-Wilhelm-Institut in Bromberg vorliebnehmen. Nach drei Jahren konnte er 1909 seine ersehnte Weinbaustelle beim Landwirtschaftskammerausschuss in Alzey antreten. Schwerpunkte seiner Arbeit waren folgende Problemkreise:

- Stark schwankende Erträge mit Durchschnittsernten von 25 bis 30 hl/ha
- Die Schädlingsbekämpfung steckte noch in den Kinderschuhen
- Die Chlorose (Gelbsucht) hatte verheerende Folgen
- Die Reblausgefahr griff immer stärker um sich



Zur Sicherung der Pflanzgutversorgung ergriff der Berufstand die Initiative und gründete „Rebschulen“. Bis 1920 waren es in Rheinhessen bereits 23, eine davon in Alzey. 1917 von der Landwirtschaftskammer in der Dautenheimer Landstraße zunächst gepachtet und später gekauft, im Volksmund als „Rebschule“ bekannt. 1920 wurde die Rebzuchtstation Pfeddersheim



gegründet zur Selektion und Prüfung von Klonen sowie Erprobung von Anzucht- und Erziehungsmethoden.

Ein Rebenzüchter ohne „Scheuklappen“

Georg Scheu erkannte sehr früh, dass eine wirksame Qualitätsanhebung über die Klonenselektion nur schwer möglich ist und begann schon im Jahre 1915 mit der Kreuzungszüchtung, die seine zukunftsfüllende Aufgabe werden sollte. Bis zum Jahre 1932 entstanden alle heute klassifizierten Neuzüchtungen aus der „Zuchtschmiede“ von Georg Scheu. Neben der Scheurebe waren dies Faberrebe, Huxelrebe, Siegerrebe, Kanzler, Würzer, Regner und die Rotweinneuzüchtung AZ 15477.

Zuchtziele waren „naturreine Weine“, die Selbständigkeit des Weines. Scheu wollte Weine, denen nichts hinzugefügt (Zucker) und nichts weggenommen (Säure) werden sollte. Weitere Ziele waren frühe Reife, verbunden mit einem späten Vegetationsabschluss, hohe Mostgewichte, stabile Erträge und ein ansprechendes Bukett. Da unser Klima zu starken Schwankungen nach Menge und Güte führt, sollten neue Sorten einen Risikoausgleich schaffen. Eine kontinuierliche Marktbeschickung trägt zur Einkommenssicherung bei. Am Beispiel der Scheurebe kann verdeutlicht werden, wie viele Jahre von der Kreuzung bis zur Praxisreife einer neuen Sorte ins Land gehen.

Vita der Scheurebe

1936 kam die Scheurebe erstmals in den Anbau. Während des dritten Reiches (1936 – 1945) war sie als „Dr. Wagner Rebe“ bekannt, nach dem damaligen Landesbauernführer benannt. Nach 1945 wurde sie „entnazifiziert“ und bis 1955 als „Sämling 88“ weitergeführt. Ab 1956 wurde der Scheurebe der Sortenschutz erteilt und 1968 erfolgte der Eintrag in die Sortenliste. 1971 wurde in der damaligen Landesanstalt für Rebenzüchtung Alzey die Klonenselektion eingeleitet. Nach 20 Jahren intensiver Prüfung wurde die Erhaltungszüchtung auf der Grundlage der Klone 1 und 2 weitergeführt. Daran haben sich Virus- und Mauketests angeschlossen. Heute wird die Erhaltungszüchtung auf der Grundlage von zehn Klonen und drei Züchtern in Deutschland betrieben. Der Lebenslauf der Scheurebe macht die zeitli-

che Dimension bei Neuzüchtungen deutlich. Mit Beginn der 70er Jahre begann in Rheinhessen das entscheidende Jahrzehnt mit seiner weinbaulichen Entwicklung. In den Betrieben wurden die Weichen für die Zukunft gestellt. Wachstum und Prosperität waren angesagt.

Nach der „Sättigungsphase“ setzte die „Nobelwelle“ ein. Prädikatsweine in Form von Spätlesen waren sowohl vom Handel als auch vom Konsumenten stark nachgefragt. In dieser Zeit fassten die Neuzüchtungen wie Scheurebe, Kerner, Bacchus, Huxelrebe und Siegerrebe Fuß. Rebsorten mit früher Reife, spätem Vegetationsabschluss, hohen Mostgewichten, reifer Säure, stabilen Erträgen und ansprechenden Bukett wurden bevorzugt. Die Rotweinfläche hat in den Jahren 1964 bis 1979 einen deutlichen Rückgang erlebt. Ihre Renaissance setzte Mitte der 80er Jahre ein. Viele Betriebe im Alzeier Hügelland haben sich in dieser Zeit für Weinbau mit Flaschenfüllung und Direktvermarktung entschieden. Die Prosperität, die gerade im Alzeier Raum in vielen Gemeinden einsetzte, war im Wesentlichen auf die Neuzüchtungen der Landesanstalt für Rebenzüchtung Alzey zurückzuführen. Die Rebenzüchtung hat einen nicht unerheblichen Beitrag zur wirtschaftlichen Wertschöpfung geleistet. Der Erfolg dieser Sorten war in einer hohen Mostgewichtsleistung für Prädikatsweine begründet.

Die 80er Jahre gehen in die Weingeschichte als Jahre des Umbruchs ein. Die Nachwirkung der Weinskandale, wie Flüssigzucker und Germanisierung und der Glykolskandal hatten weitreichende Auswirkungen auf das Verhalten der Konsumenten und damit rückwirkend auch auf die Winzer. Eine Folge dieser Entwicklung war auch, dass die Euphorie für neue Sorten deutlich abnahm. 1985 war quasi eine Zäsur. Ein starkes Umdenken setzte ein, die süße Welle ebte zugunsten der trockenen Weine ab, eine neue Erlebniskultur machte sich breit.

Verbreitung vor allem in Rheinhessen

In Deutschland hat sich die Anbaufläche der Scheurebe seit den 90er Jahren halbiert. Aktuell sind in Deutschland 1 423 ha mit Scheurebe bestockt, das heißt 2,1 % der Weißweinsorten. In Rheinhessen sind es 740 ha, das heißt 4,0 % der Weißweinsorten. In der Pfalz stehen aktuell 380 ha, das heißt 2,7 % der



Weißweinsorten. Hier wurde sie zur Rebsorte des Jahres 2016 erklärt. Eine starke Verbreitung hat die Scheurebe auch in Franken mit 150 ha (2,4 %), an der Nahe stehen noch 100 ha (2,5%), in Baden noch 50 ha.

Das Terroir

Die Scheurebe zählt, ähnlich dem Silvaner, zu den spätabschließenden Rebsorten in der Vegetation. Das bedeutet, dass die Blätter lange funktionsfähig bleiben und bis spät in den Oktober hinein wertvolle Sonnenstrahlen in Zucker umwandeln können. Voraussetzung dazu sind gute bis sehr gute Lagen. Gerade die letzte Reifephase mit aufkommender Botrytis führt zu einer merklichen Qualitätssteigerung. Hier ist besonders auf die Traubengesundheit zu achten. Die Sorte besitzt eine große ökologische Streubreite, sie ist eine der wenigen Sorten mit einer solchen breiten Bodenanpassungsfähigkeit. Selbst auf extremen Böden wie Sand-, Ton- und Kalkmergelböden gedeiht sie gut. Besonders hervorzuheben ist die große Kalkverträglichkeit. Tiefgründige Lehm-Lössböden fördern eine verstärkte Aromabildung. Das Potenzial der Scheurebe ist noch lange nicht ausgereizt. Die neuen „Terroiristen“ haben sich neben dem Riesling und dem Silvaner auch die Scheurebe vorgeknöpft.

Der Wein

Die mittelgroßen Trauben reifen vor dem Riesling. Bei einer entsprechend späten Ernte ist die betonte Säure hinreichend abgebaut und liegt unter der des Rieslings. Die Weine verfügen über eine herzhafte bis filigrane Säure. Je nach Standort und Reife liefert der Wein ein ausgeprägtes Bukettprofil. Das Aroma



erinnert sehr deutlich an den Duft der schwarzen Johannisbeere, der von vielen Weinfreunden besonders geschätzt wird. Scheurebe-Weine vereinen in einer Symbiose Riesling-Rasse mit saftigem, aromatischem Körper. Edelsüße Spezialitäten sind besonders beliebt und erzielen bei der Weinprämierung höchste Auszeichnungen. Die Weine der Scheurebe sind lange haltbar. Sie sind besonders geeignet zu aromatisch-würzigen Speisen, zur asiatischen Küche.

Die Perspektive

Die Blütezeit der Scheurebe dauerte bis Ende der 80er Jahre an. Nach Germanisierung und Flüssigzucker hat der Glykol-skandal 1985 den Stars der 70er Jahre enorm geschadet. Mit Ende der süßen Welle wurde es auch um die Scheurebe ruhig. Mit der Renaissance der aromatischen Sorten zu Beginn des neuen Jahrtausends ist die Scheurebe aus Alzey wieder in den Fokus der Weinliebhaber gerückt. Viele Liebhaber aromatischer Sorten nennen die Scheurebe heute in einem Atemzug mit dem Sauvignon blanc, einem globalen Trendsetter. Beide mit verführerischen, aber deutlich unterscheidbaren Düften ziehen verstärkt die Aufmerksamkeit auf sich. Die Scheurebe ist kein billiger Ersatz für Sauvignon blanc. Sie ist eigenständig, unterscheidbar und unverwechselbar. Ein Original mit Zukunft und keine Kopie. Ein Nischenprodukt ebenso wie ein regionales Individualprodukt. ●





Eine Ulme für die Mitte Rheinhessens

Von Tobias Kraft und Bettina Siée

Das Jahresmotto „200 Jahre Rheinhessen – Heimat hat einen Namen“ inspirierte dazu, den Familienwandertag mit der geografischen Mitte des Weinanbaugebietes Rheinhessens zu verbinden. Die Weinbruderschaft erwanderte Gabsheim, Schornsheim, Udenheim und damit sozusagen das Herz Rheinhessens. Im Jahre 2007 wurde vom Landesvermessungsamt festgestellt, dass die geografische Mitte unserer Region in der Gemarkung Gabsheim liegt. Die Initiative dazu ging von Weinbruder Heribert Erbes aus, der insgeheim gehofft hatte, dass die exakte Mitte in der Spiesheimer Gemarkung liegt. So konnte im Mai 2009 der Mittelpunktplatz am Wasserhaus Gabsheim eingeweiht werden. Auch wenn der genaue Mittelpunkt etwa 200 Meter südwestlich davon liegt, hat man hier ein schönes Areal errichtet und den besonderen Ort mit interessanten Informationstafeln über das Weinbaugebiet und seine Geschichte sowie ansprechende Verweilmöglichkeiten gestaltet.

Weinbruder Heribert Erbes erwartete die Weinbruderschaft mit einem Begrüßungsschluck an besagtem Treffpunkt. Im Glas ein Malvasier aus einem inzwischen wegen der Flurbereinigung ausgehauenen Weinberg, lauschten die Weinschwester und

Weinbrüder den Erklärungen. Wie Erbes erzählte, sind nur noch etwa 20 ha Malvasier im Anbau. Eine liebeliche Ausbauvariante stehe der Sorte gut.

Ein letzter Spatenstich und ein Glas Wein für die Ulme

Vom Rheinhessischen Mittelpunkt aus bietet sich nicht nur ein schöner Blick auf das nahegelegene „Gottes Gabsem“. Auch wunderbare Aussichten zum Donnersberg, Odenwald und auf die Skyline von Frankfurt erfreuen die Wanderer. Die Weinbruderschaft setzt jedes Jahr am Familienwandertag eine Ulme, um den typischen Baum der Region vor dem Aussterben zu bewahren. Diesen markanten Ort mit der Pflanzung einer Resista-Ulme kulturell bereichern zu können, war Tobias Kraft, Organisator des Familienwandertages, eine besondere Freude. Mit einem „letzten Spatenstich“, wurde die Ulme mit Wasser und symbolisch mit einem Glas Wein von Brudermeister Otto Schätzel angegossen. Es erfolgte die Übergabe der Ulme an die Ortsgemeinde mit Enthüllung des Widmungsschildes. Der Beigeordnete von Gabsheim, Heribert Müller, dankte für das Geschenk.



Jedes Jahr pflanzt die Weinbruderschaft eine resistente Ulme, um diesen für die Region typischen Baum vor dem Aussterben zu bewahren.

Fotos: Bettina Siée



*Weinbruder
Heribert Erbes
erzählt etwas über
den geografischen
Mittelpunkt von
Rheinhessen.*



*Dr. Rudolf Post
zeigte die katho-
lische Pfarrkirche
St. Alban.*

Vom geografischen Mittelpunkt aus wanderten die Weinbrüder und Weinschwester nach Gabsheim. Als Kenner der Orts-
historie gewährte Dr. Rudolf Post geschichtliche Einblicke ins
Dorf und führte durch die katholische Pfarrkirche St. Alban, die
mit ihrem beeindruckenden Innenraum von etwa 1490 die
Besucher begeisterte. Die Kirche und umfangreicher Besitz



gehörten schon früh zum Mainzer Kloster Alban. In der Gabsheimer Kirche finden sich mehrere Epitaphe von Geispitzheimern, wie das ortsansässige adelige Ge-
schlecht hieß.

Um 1370 übernahmen die Kämmerer von Worms, die Dalberger, die Herrschaft über Gabsheim und behielten

sie bis Ende des 17. Jahrhunderts. Da sich die Dalberger nicht der Reformation anschlossen, blieb der Ort katholisch, was zu einer Sonderstellung führte und den Gabsheimern den bis heute gebräuchlichen Uz-Namen „Gottes Gabsem“ einbrachte.

Das Dorf der Heiligen Lioba

Im Zeichen der Jakobsmuschel ging es auf dem Pilgerwanderweg durch die Weinberge weiter nach Schornsheim. Dort stellte Weinbruder Heinz-Werner Hammen seinen Heimatort vor, der eng mit der Heiligen Lioba verbunden ist. Die Heilige Lioba wurde um 700/710 in Wessex in England geboren und starb am 28. September 782 in Schornsheim. Sie war das einzige Kind ihrer Eltern, die sie im Alter von sieben Jahren ins Kloster gaben, wo sie eine hohe Bildung erhielt. Als Nichte des Heiligen Bonifazius kam sie zur Missionierung des Frankenreiches nach Tauberbischofsheim, wo sie als Äbtissin das Benediktinerinnenkloster leitete und junge, einheimische Mädchen der Oberschicht im Kloster unterrichtete. Unter Liobas tatkräftiger Leitung erblühte das Tauberbischofsheimer Kloster zu einem bedeutenden Bildungs- und Kulturzentrum für das untere Maintal. Viele ihrer Schülerinnen wurden Lehrerinnen und trugen so das Wissen weiter. Die Missionarin und Benediktinerin wird in der katholischen Kirche als Jungfrau und Heilige verehrt. Als Liobas Altersgebrechen immer schlimmer wurden, zog sie sich auf das ihr von Karl dem Großen mit einer Schenkungsurkunde vom 28. Juli 782 verliehene Hofgut Schornsheim zurück, wo sie starb. Lioba wurde in Fulda im Dom beigesetzt. Leider ist in Schornsheim nichts vom Kloster oder Hofgut erhalten geblieben.

Von der sehenswerten katholischen Kirche St. Wigbert und St. Lioba mit romanischem Turm und gotischem Chor mit dem berühmten „Engelschor“ ging es auf den Spuren der Heiligen Lioba zum „Lioba-Brunnen“, wo fruchtig-sommerliche Schornsheimer Weine zur Erfrischung einluden. Hier erzählte Hammen,



*Mit Weinbruder
Heinz-Werner
Hammen auf dem
Jakobs-Pilgerweg.*

Fotos: Bettina Siée

wie mit der Einführung der Dampfschiffahrt auf dem Rhein, die Leinereiter um ihren Erwerb gebracht wurden und Elend ins Dorf kam. Heimarbeit gewann an Bedeutung, als ein cleverer Schneider nach Mainz in mehrere Modegeschäfte ging und fragte, ob er Konfektionskleidung für sie nähen dürfe. Bis dahin wurde die Kleidung nicht von der Stange gekauft, sondern individuell angefertigt. Von 1100 Einwohnern arbeiteten 160 im Schneidergewerbe. So war im 19. und 20. Jahrhundert das Dorf von vielen Schneidern geprägt, die für Mainzer Modegeschäfte nähten und später (bis 1960) Autositze für das Opelwerk fertigten.

Der Heyerbaum – das Wahrzeichen von Schornsheim

Die Wanderung führte am Heyerbaum vorbei, der einst stolzes Wahrzeichen der Gemeinde war und auf jeder Schornsheimer Ansichtskarte zu sehen war. Der Baum galt als Schutzgeist des Dorfes. Selbstverständlich handelte es sich um eine Ulme. Drei Blitzschläge hatten dem 1744 gepflanzten Heyerbaum in Schornsheim schwer zugesetzt. 1921 wurde die Ulme bei einem Gewitter vom Blitz getroffen und die Spitze abgebrochen, 1972 erfolgte ein zweiter und 1977 ein dritter Einschlag. Was übrig blieb vom Heyerbaum, wurde dann Opfer des Ulmen-Splintkäfers. 1982 musste das stolze Monument gefällt werden. Ein neu gepflanzter Baum ging leider ein. So wurde 1983 eine Traubeneiche gepflanzt mit dem Wunsch, dass der Baum viele Generationen erfreuen möge.

Die Bergkirche von Udenheim

Die Tour ging weiter zur Bergkirche Udenheim, die ihren Ursprung um 1100 hat. Als „Kirchenschiff im Rebenmeer“ ist sie ein architektonisches Kuriosum wegen ihrer markanten drei Teile (Turm, Langhaus und Chor). Wo sich einst schon eine römische Kultstätte befand, genoss die Weinbruderschaft bei einem guten Udenheimer Tropfen die herrlichen Aussichten über die Weiten des rheinhessischen Hügellandes. Im Innern der Bergkirche erfreuten weitere kunstgeschichtlich bedeutende Details die Betrachter. Sehr ungewöhnlich ist auch der sieben-eckige Taufstein. Zwei Mal im Jahr, bei der Tagundnachtgleiche





Unterwegs im Herzen Rheinhessens, zwischendurch eine Rast, um sich zu erfrischen.

Fotos: Bettina Siée



im März und September, fällt ein Lichtstrahl direkt auf den Altar.

Nicht nur des kunsthistorisch bedeutsamen Gebäudes wegen ist Udenheim bei Kennern ein Begriff, sondern auch das Udenheimer Kruzifix aus dem 12. Jahrhundert, das seit der Aufhebung des Simultaneums in der Godehart-Kapelle im Mainzer Dom aufbewahrt wird, gilt als eines der qualitativsten seiner Art.

Sehr ungewöhnlich und deshalb bemerkenswert ist, dass die evangelische Gemeinde Udenheim 1874/75 einen Platz in der Ortsmitte kaufte, um einen 28 Meter hohen Glockenturm zu erbauen, der noch heute zu den Gottesdiensten ruft. Seit 1986 läutet in der Bergkirche im Westturm eine neue Bronze-Glocke zum „Vater-Unser“.

Eine Legende besagt, dass drei Schwestern drei Kirchen erbaut haben. Beim Aufteilen ihres Erbes wurde die Erbauerin der Udenheimer Bergkirche betrogen, aber ausgerechnet diese steht heute noch. Eine Kirche soll bei Zornheim gewesen sein, wovon heute aber nichts mehr bekannt ist. Eine weitere Kirche stand auf dem Petersberg, der Grundriss wurde wiederentdeckt, aber es sind keine Reste mehr vorhanden.

Der Nachmittag klang in geselliger Runde in der Gutsschänke des Hofguts Ebling in Schornsheim bei einem Buffet mit regionalen Speisen und Wein aus.

Schwabsburg und seine Winzer begeistern

Von Norbert Krupp und Bettina Siée

Der Weinzirkel am Sankt Rochustag fand im Niersteiner Stadtteil Schwabsburg statt. Bruderrat Rainer Böß, der das Programm sorgfältig vorbereitet hatte, hieß rund 100 Weinschwestern und -brüder mit einem erfrischenden Begrüßungssekt am Bürgerhaus willkommen.

*Organisator
Rainer Böß (r.)
begrüßte die
Weinbruders-
schaft in
Schwabsburg am
Bürgerhaus.*



Von Weinbergsschleppern gezogene Planwagen brachten die fröhliche Schar hinauf zum Turm. Von der Anhöhe bietet sich ein grandioser Blick auf den Ort und das Umland. Brudermeister Otto Schätzel erinnerte an das von Goethe beschriebene Fest am Sankt Rochustag 1814 in Bingen an der Sankt Rochuskapelle. Der Geheimrat war beeindruckt von der Trinkfreude und Ausgelassenheit der Bevölkerung.

Schöner Blick ins Land von der Burgruine aus

„Das Jubiläum 200 Jahre Rheinhessen setzt ungeahnte Kräfte in unserer Region frei“, ist Schätzel überzeugt. Mehr als 600 Veranstaltungen würden aufgeboten, um das Jubiläum gebührend zu feiern, fast alle 167 Ortschaften hätten Sonderveranstaltungen organisiert. „Die Menschen begeistern sich für ihre Region, entdecken sie neu und entwickeln einen besonderen Stolz. Sie nennen Rheinhessen ihre Heimat“, so zieht Schätzel eine Zwischenbilanz. Deshalb habe die Weinbruderschaft auch



als Motto dieses Jahres „200 Jahre Rheinhessen – Heimat hat einen Namen“ gewählt. Eine Identitätsbewegung habe begonnen.

Zu heimischem Silvaner und Müller-Thurgau reichte der „AlpKäs’ Laden“ aus Mainz drei Käsevarianten. Weinschwester Dr. Hildegard Friß-Reimann, eine gebürtige Schwabsburgerin, beleuchtete höchst kompetent die Geschichte Schwabsburgs: Von der zu Anfang des 13. Jahrhunderts erbauten und 1257 erstmals urkundlich erwähnten Schwabsburg ist nur noch der Bergfried zu sehen. Hier lebte einst Rheingraf Werner, der die Mainzer Bischöfe in Schach halten sollte. Die Burg trat durch optische Signale mit der Landskrone in Oppenheim in Verbindung, deren Kommandant später auch in Schwabsburg das Sagen hatte.

In Friedenszeiten befanden sich nur wenige Personen auf der Burg. In Kriegszeiten reichten schon 20 bis 30 Bewaffnete, um die kleine Burganlage zu verteidigen. Der Eingang zur Burg lag damals in zehn Meter Höhe, sodass die Menschen mit einem Seil hinaufgezogen werden mussten. Ein Speisesaal, mehrere Nutzbauten und ein Haus lagen innerhalb der Burgmauern. In der Zeit nach 1620 hatte die Burg keine Bedeutung mehr, viele Steine des historischen Gemäuers wurden für Bauvorhaben im Dorf genutzt.

*Malerischer Blick
auf das Dorf
Schwabsburg,
das nach der Burg
benannt ist.*

Fotos: Bettina Siée

WEINZIRKEL AM SANKT ROCHUSTAG

Wie Frieß-Reinmann erzählte, sind zwischen 1835 und 1870 über 100 Schwabsburger ausgewandert, denn die Not war damals sehr groß. Schwabsburg war bis 1970 eine eigenständige Gemeinde und ist seither ein Stadtteil von Nierstein mit rund 1 600 Einwohnern. Der Ort hat seinen Namen von der Burg Schwabsburg, von der heute nur noch der Turm steht.



Ausgezeichnete Winzer in Schwabsburg

Als bunte Farbtupfer wuselten Weinfee Isabell und Rebekobold Petra von „Projekt PQ“ durch die Gästeschar und schenkten eifrig kühlen Rebensaft nach. Zurück im Dorf, standen im Bürgerhaus rheinhessische Schmankerl bereit, die ein Dienheimer Partyservice zubereitet hatte.



Von einer Weinfee und einem Weinkobold umsorgt.

Rebekobold Petra Quednau stellte mit einer Auswahl von Weinaromen den Richsinn dieser beiden Weinbrüder auf die Probe.

Fotos: Norbert Krupp



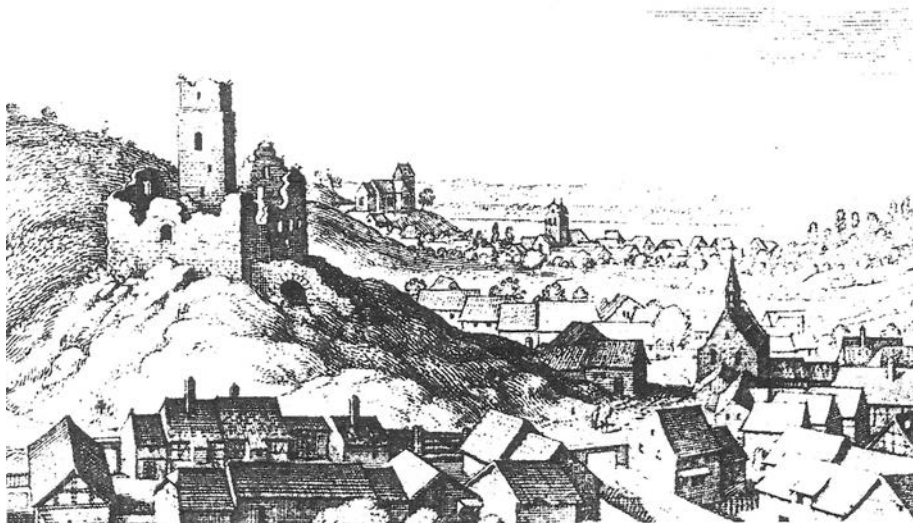
Vor der fachkundigen Weinprobe, bei der „Weinentdecker“ René Harth und Weinbruder Thomas Ehlke zwölf sorgfältig ausgewählte Weine von Schwabsburger Winzern präsentierten, stellten die beiden noch einen Überraschungsgast vor: Lenz C. Roeloffs von der Insel Föhr absolviert derzeit eine Winzerausbildung bei „Johanninger“ in Biebelsheim. Der 21-jährige hatte eine Kostprobe seines Inselweines mitgebracht und berichtete vom ersten Weinberg auf der Nordseeinsel Föhr. An Leidenschaft für den Wein steht er den hiesigen Jungwinzern nicht nach. Sein Vater, Christian Roeloffs, waschechter Friese und Landwirt aus dem Dorf Süderende, hat das Weingut Waalem gegründet und bewirtschaftet zwei Hektar Reben in Nieblum und Alkersum. Das ist ein Großteil der schleswig-holsteinischen Weinbaufläche.

Die Trauben der pilzwiderstandsfähigen Sorten Johanniter und Solaris sind robust und gedeihen im rauen Nordseeklima. Sie werden ökologisch bewirtschaftet und wurden 2012 erstmals geerntet. Die zwei trockenen Weißweine (Réserve Waalem und Waalem Fiin) und der Föhrer Sekt (Waalem Brut) werden direkt an Touristen vermarktet. Nach dem ersten Probeschluck ist die Skepsis verflogen, denn der Föhrer Wein ist frisch, leicht fruchtig, man meint fast etwas Salziges zu schmecken.

Am Ende eines ebenso informativen wie genussvollen Tages dankte Bruderrat Böß allen Mitwirkenden für ihr Engagement sowie den Schwabsburger Winzern für ihr Qualitätsstreben und ihre Gastfreundschaft. „Ich wurde heute vom Programm überrascht, obwohl ich es geplant habe“, schmunzelte Böß und lobte die Moderatoren der Weinprobe. Mit dem gemeinsam angestimmten „Cantus“ klang der Sommerabend harmonisch aus.

*Die Organisatoren
des Weinzirkels
(v.l.): René Harth,
Thomas Ehlke, die
Fassschlubberin
Juliane Schäfer,
Rainer Böß und
Otto Schätzel*
Foto: Bettina Sié





Merians Kupferstich zeigt den quadratischen Bergfried, der von einer Ringmauer umgeben ist und Wohn- und Wirtschaftsgebäude erkennen lässt.

Die Burgruine Schwabsburg

Von Dr. Hildegard Frieß-Reimann

Knapp zehn mal zehn Meter Fläche und 23 Meter Höhe, das sind die Ausmaße der Überreste von der einst so stolzen Burganlage Schwabsburg. Anstelle der mittelalterlichen Wirtschafts- und Wohngebäude findet sich eine einladende Grünfläche, die den Besuchern einen malerischen Blick über das Tal bietet. Auf der Anhöhe oberhalb von Schwabsburg werden heute Vereinsfeste gefeiert und an Christi Himmelfahrt Gottesdienste gehalten.

Im Schatten der großen, aufeinandergesetzten Buckelquader aus weißem Kalkstein kann der Besucher nicht nur den Ausblick genießen, sondern auch Einblicke in die Historie und damit gleichzeitig einen Ausflug in die Heimatgeschichte unternehmen. Die Geschichte der Schwabsburg beginnt urkundlich im Jahre 1244. Philipp von Hohenfels ließ eine Urkunde ausfertigen, in der ein Lehen an den Ritter Peter von Geispitzheim (damaliger Name von Gabsheim) verliehen wurde. Am 23. Mai 1257 wurde „Swabesberc“ mit dem Dorf (Groß-) Winterheim dem Rheingrafen Wernher von Richard von Cornwall, der nur fünf Tage

vorher in Aachen zum König gekrönt worden war, als Lehen übergeben. Die Schwabsburg stellte damit ein Symbol für die Treue und Zuneigung dar, die Wernher selbst dem Reich erwiesen hatte.

Burg als Machtdemonstration der staufischen Territorialpolitik

Dendrochronologische Untersuchungen eines erhaltenen Holzbalkens im Turm haben ergeben, dass die Geschichte der Burg noch älter ist als ihre urkundliche Überlieferung. Unter der Herrschaft der Staufer-Könige, etwa 1210, entstand die Schwabsburg. Es wird vermutet, dass der Name Schwabsburg von der ehemaligen fränkischen Siedlung, die am Ebersberg lag, übernommen wurde. Der Ort Schwabsburg verdankt seinen Namen wiederum der Burg.

Die Aufgabe der Schwabsburg bestand darin, das Reichsgut um Nierstein und Oppenheim sowie den Ingelheimer Raum zu sichern. Sie stand in enger Verbindung zur Burg in Oppenheim, die gleichzeitig entstanden war. Die beiden Burgen lassen sich als Machtdemonstration der staufischen Territorialpolitik auffassen. Sie wurden von Ministerialen des Reiches und seit Ende des 14. Jahrhunderts von kurpfälzischen Adligen verwaltet.

König Ludwig der Bayer verpfändete dem Mainzer Erzbischof Peter von Aspelt im Jahre 1315 die Reichsstädte Oppenheim



Auf dem Plateau vor dem Schwabsburger Turm ließen sich die Weinschwester und -brüder die Geschichte des Ortes erzählen. Foto: Norbert Krupp

und (Gau-)Odernheim, die beiden Dörfer Ingelheim und Nierstein sowie die Burgen Oppenheim und Schwabsburg. Sechs Jahrzehnte später verpfändete Kaiser Karl IV. dem Pfalzgrafen Ruprecht I. den Reichsgutkomplex Oppenheim, Ingelheim, Odernheim und Schwabsburg. Die Pfandschaft wurde nie mehr eingelöst, sodass die Burg und das Dorf Schwabsburg bis zum Ende des 18. Jahrhunderts in der Pfalzgrafschaft verblieben.

Eingang zur Burg befand sich in zehn Meter Höhe

Die Schwabsburg ist aus dem rötlichen Gestein der Gemarkung gebaut und mit Buckelquadern aus Kalkstein verblendet. Im Jahr 1799 wurden die Steine der ehemaligen Burganlage versteigert und dürften wohl in Wirtschaftsgebäude des Dorfes verbaut worden sein. Der Turm alleine blieb übrig. Er war erst in einer Höhe von etwa zehn Metern zugänglich. Ende des 19. Jahrhundert wurde ein neuer Eingang an der Ostseite angebracht. 1963 wurde zusätzlich eine Wendeltreppe eingebaut.

In der „Topographia Palatinatus Rheni“ (im Jahr 1645) von Matthäus Merian, der zwischen 1617 und 1620 in Oppenheim lebte, ist die Schwabsburg bereits als Ruine abgebildet. Wahrscheinlich wurde sie zu Beginn des Dreißigjährigen Krieges 1620 von den Truppen des spanischen Generals Ambrosio Spinola bei der Eroberung der Pfalz zerstört.

LITERATUR:

Nierstein. Beiträge zur Geschichte und Gegenwart eines alten Reichsdorfes. Hrsg. Hildegard Frieß-Reimann und Sigrid Schmitt. Alzey 1992 – Darin die Aufsätze von Georg Zimmermann und Albrecht Greule.

Staatliche Burgen, Schlösser und Altertümer in Rheinland-Pfalz. Bearb. Von Magnus Backes. 4. Aufl. Mainz 1993.

www.Burgenlexikon.eu – Stefan Grathoff: Schwabsburg.

Merians Kupferstich zeigt den quadratischen Bergfried, der von einer Ringmauer umgeben ist. Es sind Wohn- und Wirtschaftsgebäude zu erkennen. In Urkunden des 13. Jahrhunderts wird auch ein Speisesaal erwähnt, von einem nahegelegenen Fischteich ist die Rede.

Nachdem die Reste des Mauerrings 1799 versteigert waren, wurde die Fläche mit Weinreben bestockt. Erst in den 1970er Jahren wurde der Weinberg gerodet und die Grünfläche angelegt. •

Ensemble von Trulli ausgezeichnet

Von Bettina Siée

200 Jahre Rheinhessen und 30. Weinbergshäuschen-Prämierung der Weinbruderschaft Rheinhessen – in diesem Jubiläumsjahr entschied sich die Jury für ein Ensemble aus fünf nahe beieinander gelegenen alten Trulli bei Flörsheim-Dalsheim. Der Trullo an der Kreuzgewann bei Dalsheim gehört der Ortsgemeinde und bekam, stellvertretend für das Ensemble, die Prämierungsplakette. Beim Trullo unter dem malerischen Nussbaum fand die Prämierungsfeier statt. Es ist ein idyllischer Ort mit herrlichem Ausblick.

Brudermeister Otto Schätzel verwies auf das Jahresmotto der Weinbruderschaft „200 Jahre Rheinhessen – Heimat hat einen Namen“, ein Gefühl, das einen an diesem Fleckchen Erde

Die rheinhessische Weinprinzessin Lisa Schauf enthüllt die Prämierungsplakette der Weinbruderschaft.



Ralph Bothe, Bürgermeister der Verbandsgemeinde Monsheim, die Rheinheissische Weinprinzessin Lisa Schauf, Bruderrat Klaus Kappler, Volker Henn, Ortsbürgermeister von Flörsheim-Dalsheim und Brudermeister Otto Schätzel (von links). Fotos: Bettina Siée

erfasst. „Mit der Auszeichnung wollen wir auch ein Stück Weinkultur anerkennen und Aktivitäten unterstützen, die zum Erhalt und zur Pflege der Weinkulturlandschaft beitragen“, erklärte der Brudermeister.

Ein Stück Weinkultur anerkennen

Der Ortsbürgermeister der Gemeinde Flörsheim-Dalsheim, Volker Henn, freute sich sehr über die Prämierung, die allerdings überfällig gewesen sei. Schon seit Jahrzehnten gibt es in Flörsheim-Dalsheim ein Bewusstsein für diese Kleinode. Insgesamt stehen in der Gemarkung fünf Weinbergshäuschen unter Denkmalschutz. Dies könnte aber auch der Grund gewesen sein, weshalb die Prämierung an andere Orte ging, wo „das alte Gelerch“ vor dem Abriss bewahrt werden musste. Es galt Aufmerksamkeit zu schaffen und die schlichten Bauten in den Weinbergen zu retten.

„Eine Auszeichnung der Weinbruderschaft im Jubiläumsjahr ist eine ganz besondere Anerkennung,“ meinte Bruderrat Klaus Kappler, Vorsitzender des Prämierungsausschusses. Er bestä-



tigte, dass die Häuschen gut gepflegt sind. Sechs Trulli in einer Gemarkung bedeuten für Flörsheim-Dalsheim ein Alleinstellungsmerkmal. Die Trulli liegen im Umkreis von einigen 100 Metern in den Weinbergen, davon wurden fünf vermutlich Mitte des 18. Jahrhunderts erbaut, einer ist neu. Die Heisjer sind gerade so groß, dass ein Mann darin stehen kann. Jedes ist anders und damit einmalig, verdeutlichte Architekt Kappler. Der Trullo unter dem malerischen Nussbaum beispielsweise ist drei Meter hoch, hat einen Durchmesser von 1,53 Meter und eine 45 Zentimeter dicke Mauer. Auf 1,05 Meter Höhe sind Fensterschlitze angebracht, so schmal, dass gerade ein Glas Wein durchgereicht werden kann.

Unterschlupf für den Feldschütz

Die Kultur- und Weinbotschafterin Karin Henn versuchte zu ergründen, warum die Häuschen gebaut wurden. Sie zitierte eine Verordnung der kurpfälzischen Regierung aus dem Jahr 1747, worin eine verschärfte Weinbergshut gefordert wurde, weil über vermehrten Holzdiebstahl geklagt wurde. Neben



Der prämierte Trullo unter dem malerischen Nussbaum bei Dalsheim. Stellvertretend für die Trulli erhielt der Trullo an der Kreuzgewann Dalsheim die Plakette. Ein idyllischer Platz mit herrlicher Aussicht. Die Weinbruderschaft liebt es, in den Weinbergen zu feiern. Fotos: Bettina Siée

ganzen Obstbäumen wurden auch Weinbergspfähle gestohlen und verheizt. Der Feldschütz hatte rund um die Uhr seinen Dienst zu verrichten und brauchte dazu einen Unterschlupf. So erklärt sich auch, weshalb die Trulli aus reichlich vorhandenen Feldsteinen errichtet wurden und nicht aus Holz, das womöglich auch gestohlen worden wäre.

Der Männergesangsverein und der gemischte Chor gaben der Veranstaltung einen festlichen Rahmen. Die rheinhessische Weinprinzessin Lisa Schauf enthüllte feierlich die Prämierungsplakette der Weinbruderschaft.

Sie machte deutlich, dass die Trulli als Wahrzeichen von Rheinhessen gelten und weit über die Grenzen hinaus schon bekannt seien. Hier gelte es anzuknüpfen und diese Besonderheit immer wieder herauszustellen. Mit schönen Weinerlebnissen lässt sich der Weintourismus weiter fördern.



Bewusstsein für Erhaltenswertes schärfen

Ehrenbrudermeister Prof. Dr. Hans-Jörg Koch hatte vor über 30 Jahren die Prämierung von Weinbergshäuschen angeregt. Damals gab es vielerorts kein Bewusstsein für Erhaltenswertes. In den letzten Jahrzehnten hat sich hier viel getan. Die Kleinode werden gepflegt und inzwischen als ein Stück Weinkultur anerkannt. Hat die Weinbruderschaft

Rheinhessen damit ihr Ziel erreicht? Sicher gibt es immer noch erhaltenswerte und vom Befall bedrohte Bauten. Sie sind schlicht und ihr Wert wird nicht auf den ersten Blick wahrgenommen. Deshalb gilt weiter die Augen offen zu halten für diese Besonderheiten. Aber es wurde in den letzten Jahren auch zunehmend eine Prämierung von neuen Weinbergshäuschen gefordert. So beschäftigt sich der Ausschuss für die Prämierung jetzt mit Kriterien für die Bewertung von Neubauten. Künftig sollen im Wechsel alte und neue Häuschen ausgezeichnet werden. ●

Lust am Leben im Hügelland

Von Bettina Siée

Das Herbstfest fand im Weinhotel Kaisergarten in Alzey statt, das Weinschwester Petra Brand mit ihrem Mann Andreas Biegler vor zwei Jahren eröffnet hat. Die Gastgeberin, Organisatorin des Herbstfestes und Weinschwester Petra Brand war unermüdlich im Einsatz, denn sie singt und musiziert auch bei den Dautenheimer Bembelsängern, die den Abend bereicherten. Die im Alzeyer Hügelland sehr bekannte und beliebte Gesangs- und Musikgruppe sang zur Begrüßung sowie zwischendurch und erfreute mit gesungenen Anekdoten rund um den Wein. „200 Jahr Rheinhessen, wie es leibt und lebt“ wurde musikalisch interpretiert. Immer wieder gelingt es den Bembelsängern, die rheinhessische Mentalität treffend zu beschreiben. Manchmal spöttisch, lustig, dann wieder sehr ernst, aber immer voller Heimatliebe. Sogar die lange, ereignisreiche Geschichte der

*Weinbruder
Hans Marx im
Gespräch mit
Rainer Böß und
Maria Martin-Böß.*



*Die Dautenheimer
Bembelsänger
verbreiten mit
gesungenen Anek-
doten aus Rhein-
hessen gute Laune.*

Fotos: Bettina Siée



*Begrüßung
im Foyer des
Weinhotels*





*Gastgeberin,
Organisatorin des
Herbstfestes und
Weinschwester
Petra Brand mit
ihrem Gatten
Andreas Biegler.
Fotos: Bettina Siée*

*Fröhliche Runde an festlich
gedeckter Tafel*



Region haben sie in einem Lied prägnant zusammengefasst. So wurde an diesem Abend ganz besonders der 200. Geburtstag Rheinhessens gefeiert.



Jubiläum erzeugt Begeisterung, es entsteht ein Wir-Gefühl

Brudermeister Otto Schätzel blickte auf ein erfolgreiches Jubiläumsjahr mit unfassbaren 600 Terminen zurück. Es sei gelungen, Brücken zu bauen von Mainz zu Rheinhessen und von Worms zur Region. Schätzel lobte in diesem Zusammenhang Alzey, das sich schon immer eng mit dem Umland verbunden fühle. Rheinhessen wachse durch das Jubiläum nun zusammen und entwickle endlich ein Wir-Gefühl, meint der Brudermeister. Heimat stehe für Geborgenheit und Wohlfühlen.

Laura Lahm, Rhein Hessische Weinkönigin, blickte auf ein kurioses Jahr 2016 zurück, in dem auch erfahrene Winzer bisweilen mit ratlosem Kopfschütteln ihre Weinberge besichtigten. Nach einem aufregenden Sommer mit permanentem Regen und ständig optimalen Bedingungen für den Falschen Mehltau, folgten ab Mitte August doch noch wunderbare Sommertage, sodass die Trauben reifen und ihre sortentypischen Aromen ausbilden konnten. Die Winzer ernteten einen qualitativ sehr



*In fröhlicher Erwartung auf einen
schönen Abend.*



guten Jahrgang, womit nicht unbedingt zu rechnen war. Andererseits findet Laura Lahm genau diese jährlich ändernden Voraussetzungen spannend. „Jeder Jahrgang ist einmalig, deshalb habe ich den Beruf des Winzers ergriffen.“ Die gut verlaufene Lese 2016 bietet Anlass, dankbar zu sein und mit dem Herbstfest kräftig zu feiern. „Die Rheinhessen haben Lust am Leben, was nicht von der Weinkultur zu trennen ist“, sagte Laura Lahm.

Christoph Burkhard, Bürgermeister der Stadt Alzey, zeigte sich stolz auf seine Stadt, die sich wirtschaftlich positiv entwickelt, was auch auf die hervorragende Infrastruktur zurückzuführen sei. Alzey ist mit seinem Umland schon immer eng verbunden, auch als Schulstandort.

Zu den Speisen aus der Küche des Kaisergartens stellte Kellermeister Andreas Hattemer großartige Weine aus dem Alzeier Hügelland vor, die das Leitmotiv „Heimat“ interpretieren und die Identitätsfindung von Rheinhessen widerspiegeln. Zum Beispiel eine „Volker-Cuvée“ von Scheu und Riesling, als Anspielung auf Volker von Alzey.

Weingut, Winzercafé und Weinhotel

Weinschwester Petra Brand erzählte, wie sich das Weingut in der Alzeier Innenstadt weiterentwickelte und sie 2004 das Winzercafé und zehn Jahre später das Weinhotel Kaisergarten



**Die Bruderräte
Andreas Hattemer
und Hans-Günther
Kissinger beim
Zwiegespräch über
die Scheurebe und
ihren Impuls für die
Weinkultur.**

Fotos: Bettina Siée

eröffneten. Das Weingut Biegler & Brand verstehe sich als ein Zuhause für guten Wein. Während Andreas Biegler seinen Schwerpunkt im Weingut sieht, ist Petra Brand auch stark im Winzercafé und im Hotel engagiert.

Petra Brand erinnerte an die 1980er Jahre, als die Hospitalstraße ausgebaut wurde und alte Häuschen weichen mussten. Im Jahr 1561 wird von Gärten in diesem Bereich berichtet. Der Name Kaisergarten gehe aber auf das Jahr 1805 zurück, als Napoleon an dieser Stelle in einem Gasthaus übernachtete. Er hatte damals den Bau der Kaiserstraße befohlen und die Reste des Sankt Georgentors abreißen lassen.

Das Weinhotel Kaisergarten mit 47 Zimmern, Konferenzräumen und Vinothek wird in Alzey gebraucht. „Wir geben dem Wein eine Bühne“, ist Brand überzeugt. Der nahe Bezug zum Weingut ist ihr nach wie vor wichtig. Das Konzept komme bei den Gästen an.

Die beiden Bruderräte Hans-Günther Kissinger und Andreas Hattemer informierten bei einem Zwiegespräch über die Scheurebe und ihren Impuls für die Weinkultur. Georg Scheu hat nicht nur erfolgreich Rebenzüchtung betrieben, sondern auch den Anbau des Müller-Thurgaus verteidigt und für die Drahtrahmenerziehung geworben.

Prof. Dr. Axel Poweleit, stellvertretender Brudermeister, beschloss den festlichen und zugleich fröhlichen Abend offiziell und dankte allen, die das schöne Fest ermöglicht hatten. Am Klavier im Foyer versammelten sich Bembelsänger und Weingeschwister mit einem Glas Wein in der Hand und sangen bis zum frühen Morgen.



Historische Figuren der rheinhessischen Geschichte

Von Bettina Siée



Beim 23. Weinkulturseminar der Weinbruderschaft Rheinhessen zu Sankt Katharinen, das in der Aula des DLR in Oppenheim stattfand, standen historische Personen, die in Rheinhessen gelebt haben oder ihre Spuren hinterlassen haben, im Mittelpunkt. Auch diese Veranstaltung entsprach ganz dem Jahresmotto „200 Jahre Rheinhessen – Heimat hat einen Namen“. Bereits seit 1995 organisiert Bruderrat Hans-Günther Kissinger jährlich das Weinkulturseminar. Im Hinblick auf den 200. Geburtstag der Region beschäftigt sich die Weinbruderschaft verstärkt mit der Historie des Weinbaus und der Region. Das Seminar 2016 ließ die Geschichte lebendig werden, denn historische Persönlichkeiten erzählten aus ihrer Zeit und von ihrem Leben. Eine besondere Spannung entstand, weil die historischen Figuren auf Persönlichkeiten der Gegenwart trafen. So entstanden informative und zugleich unterhaltsame Dialoge. Zu jedem Gespräch wurde ein thematisch passender Wein gereicht.

Georg Scheu und die moderne Rebenzüchtung

Zum Auftakt traf Georg Scheu (* 21. Juni 1879 in Krefeld; † 2. November 1949 in Alzey) auf einen Biotechnologen der Neuzeit. Heinrich Schlamp, DLR-Weinbaugruppenleiter im Ruhestand,

schlüpfte in die Rolle des Georg Scheu und diskutierte mit Dr. Rudolf Eibach, einem modernen Rebenzüchter vom Julius Kühn-Institut am Geilweilerhof. Zum Zwiegespräch mit Scheu wurde „Scheus Traum“ vom Weingut Köster Wolf aus Albig eingeschenkt. Eibach konnte dem guten alten Scheu bestätigen, dass sich viele seiner Vermutungen inzwischen als richtig erwiesen hatten. Und seine Züchtungsarbeit ist eine Erfolgsstory. Die 1916 gezüchtete Scheurebe findet nach 100 Jahren noch ihre Liebhaber. Das Jubiläum gab ihr neuen Schwung und bot Anlass, den 1. Internationalen Scheurebe-Wettbewerb auszuschreiben. 2017 feiert die Huxelrebe ihren 90. Geburtstag. Die von Scheu gezüchteten Rebsorten hatten in den 1970er Jahren der Region einen Aufschwung geschenkt, weil sie den Nerv der Zeit trafen.

Dr. Rudolf Eibach (links), als Biotechnologe, traf Rebenzüchter Georg Scheu, dargestellt durch DLR-Weinbauberater i.R. Heinrich Schlamp.



Sorten aus seiner Hand sind Scheurebe, Huxelrebe, Siegerrebe, Faber, Kanzler, Septimer, Würzer, Perle von Alzey und Regner. Kein anderer Rebenzüchter war so erfolgreich.

Eibach sprach mit Hochachtung vom Lebenswerk, das Scheu dem Weinbau und speziell auch der Region hinterlassen hat. Scheu beobachtete sehr genau und „babbelte“ mit dem Rebstock. Die Biotechnologie verfügt heute über erstaunliche Möglichkeiten und hat die Rebe genetisch entschlüsselt. Das Genom hat 19 Chromosomen. So können Sämlinge genetisch untersucht werden, was die langwierige Züchtung beschleunigt. Moderne Rebenzüchter bedienen sich der Marker-gestützten Selektion, um schon sehr früh wichtige Eigenschaften an jungen Sämlingen festzustellen und zu selektieren. Es werden „genetische Karten“ erstellt zur Feststellung der Genorte, auf denen die wichtigen



Volles Haus beim Weinkulturseminar. Das Seminar ließ Geschichte lebendig werden und war sehr unterhaltsam.

Fotos: Bettina Siée



Eigenschaften der Rebe liegen. Man versuche, gezielt Resistenzen zu kombinieren.

Eibach wies aber auch darauf hin, dass Kollege Scheu bei seinen Aufzeichnungen Fehler passiert sind. So kann man heute die Abstammungen untersuchen, wobei sich herausstellte, dass die Scheurebe eine Kreuzung von Riesling x Bukettraube ist. Die Huxelrebe ist eine Kreuzung von Elbling x Muskattraube. Ihren Namen hat die Rebe von Fritz Huxel, einem Winzer aus Westhofen. Scheu nahm es mit Humor: „Wenigstens die Mutter stimmt“. Scheu setzte sich auch sehr für den Anbau von Müller-Thurgau ein, wegen seiner milden Säure. Die regelmäßigen Erträge füllten die Fässer, sodass die Winzer ein Auskommen hatten. „Stell mich frei, ich trag für drei“, Scheu war seiner Zeit voraus und meinte, dass Reben Platz brauchen und eine Reihenbreite von über zwei Meter guttäte, dabei dachte er nicht an Maschinen. Es war nicht einfach, die sturen Winzer zu überzeugen: „Sie machen immer die gleichen Fehler und nennen das Tradition“, soll Scheu gesagt haben.

Die zeitgenössische

Krimiautorin

Claudia Platz (l.)

hatte die Ehre, mit

Carl Zuckmayer,

dargestellt von

Heinz-Otto Grüne-

wald, zu sprechen.

Carl Zuckmayer trifft zeitgenössische Krimiautorin

Literarisch wurde es mit Carl Zuckmayer (* 27. Dezember 1896 in Nackenheim; † 18. Januar 1977 in Visp, Schweiz, Grab in Saas-Fee), dargestellt von Heinz-Otto Grünewald von der Carl-Zuckmayer-Gesellschaft Nackenheim, der sich mit der zeitgenössischen Gau-Bischofsheimer Krimiautorin Claudia Platz

unterhielt, die der Vereinigung „Mörderisches Rheinhessen“ angehört. Dazu wurde ein „Jean Baptist“ Riesling Kabinett vom Weingut Gunderloch aus Nackenheim gereicht. Zuckmayer hatte seine ganz eigene Einteilung der Weine. Er unterschied Gesprächsweine, Schweigweine, Streitweine, Grübelweine, Liebesweine und Mozartweine. In seinem Keller durfte der Rheinhessenwein nicht fehlen, den er bisweilen auch als Lachweine beschrieb.



Ebenso wie Carl Zuckmayer, lässt sich auch Claudia Platz von der idyllischen Landschaft Rheinhessens und dem Menschenschlag inspirieren. Es gibt durchaus Parallelen. Claudia Platz arbeitet an einem Musical „Rheinhessen-Liebe“, das sowohl die Liebe zum Landstrich wie auch die Liebe eines jungen Paares thematisiert, das sich über konfessionelle Grenzen hinwegsetzt. Unkonventionell war Zuckmayer in seinem „Fröhlichen Weinberg“ allemal.

Zuckmayer musste vor den Nazis fliehen, aber er fühlte sich in den USA nicht heimisch. Nach dem Krieg lebte er in der Schweiz, aber er hat nie mehr Wurzeln geschlagen. Leider bekam er seine deutsche Staatsbürgerschaft nicht zurück, was ihn verletzte. Da sie ihm entzogen wurde, wollte er sie nicht beantragen. Es wäre eine Wiedergutmachung gewesen. Die Kindheit am Rhein hatte ihn stark geprägt: „Im Bannkreis eines großen Stromes aufzuwachsen ist ein besonderes Geschenk“, sagte Zuckmayer. „Es bedeutet, in der Fülle des Lebens zu stehen.“ In seinem Werk „Des Teufels General“ spricht Zuckmayer „vom Rhein. Von der größten Völkermühle. Von der Kelter Europas“. Diese Zitate sind zeitlos aktuell.

Gutenberg und eine Computer-Spezialistin

Die Nordpfälzer Puppenbühne „Borzelkaschde“ aus Kirchheimbolanden zeigte ein kurzes Theaterstück. Johannes Gutenberg, dargestellt von Werner Breuder aus Framersheim, traf auf Sigrid Bohnstedt aus Alzey als Computer-Spezialistin. Da trafen Welten aufeinander, denn Gutenberg wunderte sich sehr, wo seine einzelnen Buchstaben geblieben seien. Zum Trost gab es einen trockenen Rotwein, Cuvée Mon-guntiacum, vom Weingut Fleischer aus Mainz.

Der historische Gutenberg (* um 1400 in Mainz; † 3. Februar 1468 in Mainz) erzählte aus seinem Leben. Johannes Gensfleisch, genannt Gutenberg, gilt als Erfinder des modernen Buchdrucks mit beweglichen

Werner Breuder sprach in der Rolle des Johannes Gutenberg mit Sigrid Bohnstedt als Computer-Spezialistin, beide von der Nordpfälzer Puppenbühne „Borzelkaschde“.
Fotos: Bettina Sié



Lettern und der Druckerpresse, zu der ihn ganz offensichtlich eine Weinpresse inspiriert hatte. Ab 1434 bis 1444 lässt sich der Aufenthalt von Gutenberg in Straßburg belegen, wo er auch geheiratet hatte. Aber erst 1448 ist Gutenberg wieder nachweislich in Mainz, wo er sich um Geldgeber bemühte und den Buchdruck auf den Weg brachte. Diese Lücke in seinem Lebenslauf ließ sich auch im Theaterstück beim Weinkulturseminar nicht schließen, denn der Meister schwieg sich aus. Zurück in Mainz experimentierte er viel bis seine ersten Schriften gedruckt werden konnten.

Martin Luther trifft Pfarrerin

Zum Schluss unterhielt sich Martin Luther, dargestellt vom Wormser Stadtkirchenparrer Dr. Achim Müller, mit Pfarrerin Tina Jammers aus Gimbsheim. Dazu gab es einen Bornheimer

Malvasier trocken vom Weingut H.L. Menger aus Eich zu verkosten.

Luther kam auf seiner Reise zum Reichstag in Worms im Jahre 1521 durch die Region, die heute Rheinhessen heißt. Es ist überliefert, dass er in Oppenheim übernachtete und zum Frühstück geröstetes Brot und Malvasier zu sich nahm. Wie mag ihm zumute gewesen sein? Jan Hus war 100 Jahre zuvor auf dem Scheiterhaufen verbrannt worden, weil er seine Lehre beim Konzil von Konstanz nicht

widerrufen wollte. Eine „klare Haltung“ zu beziehen ist 500 Jahre nach der Reformation so aktuell wie eh und je. Luther war theologisch ein Intellektueller, aber er pflegte eine klare Sprache, die das Volk verstand. „Ich tue das Meine als aktiver Christ“, sagt der Wormser Pfarrer in seiner Rolle als Luther. Für Pfarrerin Jammers ist die evangelische Kirche voller Fröhlichkeit und Lebendigkeit. Luther habe uns auf den Weg gegeben, dass wir den Teufel verlachen sollen. ●



Martin Luther (rechts) wurde durch den Wormser Stadtkirchenpfarrer Dr. Achim Müller lebendig und traf Pfarrerin Tina Jammers aus Gimbsheim.

Foto: Bettina Siée

Große Weine brauchen große Gläser ...

... QUATROPHIL

Extravaganz für große Momente



Ehrenpreis der Weinbruderschaft für das Weingut Dorst

Von Bernd Kern

Für hervorragende Leistungen bei der Weinprämierung der Landwirtschaftskammer Rheinland-Pfalz erhielt das Weingut Dorst aus Wörrstadt den Ehrenpreis der Weinbruderschaft Rheinhessen zu St. Katharinen. Der stellvertretende Brudermeister Prof. Dr. Axel Poweleit überreichte Katrin und Lucas Dorst das Symbol der Weinbruderschaft Rheinhessen als Anerkennung für diesen großen Prämierungserfolg.



Kammerpräsident Norbert Schindler, Preisträgerin Katrin Dorst, Weinkönigin Laura Lahm, Preisträger Lucas Dorst und Stellvertretender Brudermeister Prof. Dr. Axel Poweleit (v.l.).

Foto: Volker Oehl/Rheinhessenwein e.V.

Das Weingut Dorst bewirtschaftet 20 Hektar Reben in und um Wörrstadt. Drei Familien sind im Weingut aktiv. Motor sind die Schwestern Katrin und Judith Dorst, die beide in Geisenheim ihr Weinbaustudium absolviert haben – zusammen mit ihren Männern Lucas und Simon. Der Rat und vor allem auch die Taten von Mutter Elke und Vater Eric fließen in hohem Maße

mit in das Weingut ein. Weinschwester Judith Dorst war 2013/14 Rhein Hessische Weinkönigin und 2014/2015 Deutsche Weinprinzessin.

Ein Aushängeschild des Betriebes sind die Kachelberg-Rieslinge von den warmen Terra fusca-Böden. Ein weiteres Augenmerk gilt den weißen Burgundersorten sowie den rheinhessischen Klassikern Silvaner und Scheurebe. Stattliche 40 Prozent der Rebfläche sind mit Rotweinsorten bestockt. Die Weine werden vorrangig direkt vertrieben. Die neue Vinothek hat für den Verkauf an die Endverbraucher einen wichtigen Impuls gegeben. Der Familienbetrieb hat bereits zahlreiche Auszeichnungen erhalten, darunter den Staatsehrenpreis im Jahr 2014.

Rekordergebnis für Rheinhessen

Rheinhessen konnte im Prämierungsjahr 2016 ein neues Rekordergebnis vorweisen: 502 Betriebe hatten sich mit 7313 Weinen und Sekten am Wettbewerb beteiligt. Belohnt wurden die Anstrengungen mit einer reichen Medaillenernte: 2 156-mal Gold, 2645-mal Silber und 1463-mal Bronze. Die sehr hohe Prämierungsquote von 85 Prozent zeigt die großartige Leistung der Winzer im Jahrgang 2015, der die Anstellungen dieses Wettbewerbs dominierte.

Die Landwirtschaftskammer Rheinland-Pfalz ist Ausrichter der Landesprämierung für Wein und Sekt. Es ist der größte Weinwettbewerb in Deutschland. Sechsmal im Jahr haben Weingüter, Erzeugergemeinschaften und Kellereien Gelegenheit, ihre besten Erzeugnisse von einer unabhängigen Fachjury bewerten zu lassen. Diese vergibt nach einer verdeckten Probe bei entsprechend hohen Punktzahlen die Medaillen, die dann als Siegel auf der Flasche die besondere Güte des Weins kennzeichnen. Die Kammerpreismünze ist damit ein Markenzeichen, das dem Weintrinker objektiv geprüfte Qualität und garantiert hohe Wertigkeit signalisiert. Herausragende Erfolge in der Prämierung werden mit Staatsehrenpreisen sowie mit Ehrenpreisen der Wirtschaft und der Institutionen honoriert. •

Friedrich Kurz 90. Geburtstag

Von Bettina Siée



*Friedrich Kurz an
seinem 90. Geburts-
tag mit seiner
Ehefrau Irmtraud.
Foto: Bettina Siée*

Ehrenbruderrat und Gründungsmitglied Friedrich Kurz feierte seinen 90. Geburtstag. Kurz war von 1975 bis 1983 Sekretär der Weinbruderschaft Rheinhessen und von 1986 bis 1995 stellvertretender Brudermeister. Beruflich war er von 1972 bis 1988 Geschäftsführer der Wiederaufbaukasse der rheinland-pfälzischen Weinbaugebiete (WAK). Mit Alterskamerad und Weinbruder Volker Schätzel fühlt sich Kurz seit der Studienzeit eng verbunden. Rheinhessen hat es Volker Schätzel zu verdanken, dass Kurz den Weg zum Weinbau und nach Rheinhessen fand. Vor seiner Tätigkeit für die WAK war Kurz 13 Jahre Weinbaureferent bei der Landwirtschaftskammer und prägte die Winzerausbildung maßgebend. Kurz überzeugte den Winzernachwuchs und vor allem die Eltern davon, dass Hofnachfolger ihre Lehre nicht auf dem elterlichen Hof, sondern „woanders“ absolvieren müssen. Er entwickelte und förderte die Meisterausbildung. Heute blickt er voller Stolz auf die gute Entwicklung, die der Berufsstand in Rheinhessen genommen hat. Kurz hat dafür wichtige Weichen gestellt. •

Verleihung des Mittleren Symbols 2016

Jörg Johannson

*anlässlich seines Ausscheidens aus dem Bruderrat für viele Jahre Engagement als
Schatzmeister der Weinbruderschaft Rheinhessen*

Andreas Mohr

*anlässlich seines Ausscheidens aus dem Bruderrat für viele Jahre Engagement
als Chef der Fassschlubber*

Wein: Eine kulinarische Anthologie

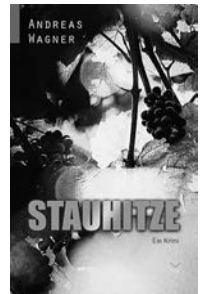
Ehrenbrudermeister Prof. Dr. Hans-Jörg Koch veröffentlichte eine Anthologie, das heißt eine Sammlung von Gedichten oder Texten verschiedener Autoren zum Wein. Kein anderes Getränk ist je so tiefsinnig wie poetisch beschrieben worden – und ebenso wird wohl kein anderes so gerne geschenkt, so häufig bei einer Einladung mitgebracht wie Wein. Weil Weintrinken durch Wissen noch schöner wird, versammelt dieses liebevoll gestaltete Büchlein allerlei Fakten, aber auch Kurioses, literarische Texte, Weisheiten und Bilder aus zwei Jahrtausenden. Rezepte, eine Charakterisierung der Weinjahrgänge seit 1660 und ein Weinglossar runden den Band ab. Ein ideales Mitbringsel für Weinliebhaber.



Hans-Jörg Koch
Wein: Eine kulinarische Anthologie
Gebundene Ausgabe,
160 Seiten
Größe: 10,3 x 1,5 x 15,2 cm
Philipp Reclam jun. Verlag
Ditzingen 2016
ISBN 978-3-15-011064-5
Preis: 10,00 Euro
www.reclam.de

Stauhitze. Ein Krimi

Bruderrat Dr. Andreas Wagner schrieb erneut einen Krimi: Der Jahrhundertssommer, im Essenheimer Teufelspfad herrscht Stauhitze. Der Boden ist ausgetrocknet und die jungen Rebpfanzen verdorren. Als dort kurz nacheinander zwei Tote gefunden werden, eine junge Frau und ein Saisonarbeiter aus Moldawien, erwacht ganz Essenheim aus seiner Hitzestarre. Der Nieder-Olmer Bezirkspolizist Paul Kendzierski sieht sich diesmal nicht nur einem vollkommen unberechenbaren Gegner gegenüber, sondern muss auch täglich gegen seinen Schlafmangel ankämpfen: Seine kleine Tochter Laura schreit und schreit und schreit. Währenddessen beobachtet ein Stalker eine Frau Tag und Nacht. Noch Jahre würde er davon zehren, von den grellen Bildern dieses Sommers. Für alle anderen war es der Jahrhundertssommer. Für ihn war es der Sommer seines Lebens, der ihn aus einer aussichtslosen Sackgasse herausgeholt. Der achte Kendzierski-Krimi ist Andreas Wagners witzigster, denn Verbandsbürgermeister Erbes ist in Bestform.



Andreas Wagner
Stauhitze. Ein Krimi
224 Seiten, Broschur
Preis: 9,90 Euro
Leinpfad Verlag
Ingelheim 2016
ISBN 978-3-945782-16-3
E-Book
ISBN 978-3-945782-12-5
Preis: 8,99 Euro
www.leinpfadverlag.com



Woi in de Bibel

Weinbruder Pfarrer Dr. Michael Finzer aus Wallertheim und der Wormser Mundartexperte Hartmut Keil haben ein 116 Seiten starkes Büchlein mit dem Titel „Woi in de Bibel“ herausgebracht und setzen damit ihre Mundartserie fort. Die beiden vorangegangenen Titel hießen „... die wissen jo ned, was se machen“ (2013) und „'s Lob vum Schebfer“ (2014). Aus der Vielzahl von 43 Bibelstellen zum Stichwort „Wein“ sowie zwölf weiteren zum „Weinberg“ haben sich Finzer und Keil 25 Textstellen herausgegriffen, analysiert und ins rheinhessische übertragen. Der parallele Abdruck des Luthertextes in Hochdeutsch ermöglicht es, die Texte vergleichend zu lesen. Die Rechtschreibung orientiert sich an Hartmut Keils „Rheinhessischem Mundart-Lexikon“: „Es werd also so gschriwwen/geschribbe, wie mer's babbeld.“ Das broschiierte Taschenbuch mit neun Illustrationen von Hans-Werner Dietze und Werner Hartmann ist zum Preis von 7,50 Euro in ausgewählten Buchhandlungen in Rheinhessen und bei den Autoren erhältlich.

**Michael Finzer und
Hartmut Keil**
„Woi in de Bibel“
**Bibeltexte in rheinhessi-
scher Mundart**
116 Seiten mit
9 Illustrationen,
Broschur
Preis: 7,50 Euro
www.bibelwoi.de

Wichtige Geburtstage im Jahr 2017

70 Jahre

Karlheinz Platen · Walter Klippel · Walter Keller ·
Peter W. Becker · Jean Michael Buscher · Heiner Gatzemeier ·
Erno Straus · Walter Johann Roth

75 Jahre

Klaus-Walter Grundstein · Hans-Richard Ullrich ·
Wolfgang Knura · Friedrich Winkes · Leonhard Schneider ·
Dr. Richard Auernheimer · Alois Peter Blum-Barth

80 Jahre

Hans-Werner Thomas · Karl-Heinz Göth · Hans Marx ·
Alfred Hagemann · Albrecht Kinsberger ·
Hans-Eberhard von Graevenitz · Hubert Schmitt ·
Dr. Ernst Michel Kleinknecht · Karlheinz Pitzer

85 Jahre

Wilfried Reichel · Friedrich Georg Baumann ·
Dr. Ulrich Graeber

86 Jahre und älter

Prof. Dr. Hans-Jörg Koch · Erwin Kadisch · Dr. Joachim Otto ·
Dr. Helmut Menke

90 Jahre und älter

Wilfried Geil · Friedrich Kurz · Oswald Steiner ·
Volker Schätzel

Mitgliederstatistik

Mitgliederzahl am 1. Januar 2016	351
davon passive Mitglieder	9
Neuaufnahmen am Frühlingsfest 2016	11
Kündigungen zum 31.12.2016	6
verstorben im Jahr 2016	5
Mitgliederzahl am 31. Dezember 2016	351
davon passive Mitglieder	8

Namentlich ergeben sich folgende Veränderungen:

Neuaufnahmen (11)

Dr. Lothar Birkel, Alzey · Herbert Egner, Mainz · Peter Hebauer, Lampertheim · Dr. Clemens Keitel, Alzey · Dr. Winfried Kuhn, Alzey · Christoph Noeller, Worms · Marc Radmacher, Worms · Peter Riffel, Mainz · Karl-Heinz Schmahl, Stadecken-Elsheim · Sigmund Schmidt, Mainz · Claudia Wößner, Worms

Kündigungen (6)

Harald Eller, Alzey · Ulf Fleischauer, Eitorf · Reinhold Sittel, Undenheim · Horst Dorée, Ockenheim · Adolf Reichert, Bechtheim · Christian Steitz, Stein-Bockenheim

Verstorbene Mitglieder (5)

Dr. Armin Ruppert, Mainz · Martin Held, Oppenheim · Thomas Carow, Nieder-Olm · Hans Keller, Köln · Dr. Helmut Frey, Mainz

Mitglieder des Bruderrates (15):

Brudermeister Otto Schätzel, Nierstein · stellvertretender Brudermeister Prof. Dr. Axel Poweleit, Framersheim · Wolfgang Baatsch, Wallertheim · Rainer Böß, Sprendlingen · Andreas Hattemer, Gau-Algesheim · Klaus Kappler, Ensheim · Bernd Kern, Esselborn · Hans-Günther Kissinger, Alsheim · Tobias Kraft, Nieder-Wiesen · Dr. Henning Münch, Oppenheim · Dr. Andreas Schreiber, Worms-Abenheim · Bettina Siée, Bornheim · Prof. Dr. Dr. Reinhard Urban, Mainz · Dr. Andreas Wagner, Essenheim · Heidi Zies, Niefernheim



Weinkultur zwischen Freiheit und Verantwortung

6. Januar 2017 Weinzirkel am Dreikönigstag
Wachenheim

17. Februar 2017 Jungweinprobe
Ingelheim, Weingut Mett

25. April 2017 Kennenlernveranstaltung für die neuen Weinbrüder
und Weinschwester in der Domäne in Oppenheim

13. Mai 2017 Frühlingsfest, Aufnahme der neuen Mitglieder
am Lutherdenkmal in Worms
Anschließend im Kesselhaus EWR
Preisverleihung des 2. Internationalen Scheurebe-Preises

10. Juni 2017 Familienwandertag

16. August 2017 Weinzirkel am St. Rochustag
Saulheim, Sängerkirche
250. Geburtstag Prof. Johannes Baptist Joseph Neeb

September 2017 Weinbergshäuschen-Prämierung

28. Oktober 2017 Herbstfest
Guntersblum

18. November 2017 24. Weinkulturseminar
Oppenheim

Stand 20. Februar 2017 / Änderungen vorbehalten!



Die Umschlag-Vorderseite zeigt die steinerne Maßwerk-Rose der St. Katharinen Kirche in Oppenheim, umrankt von Rebenblättern und Trauben. Sie ist das Symbol der 1970 hier gegründeten Weinbruderschaft Rheinhessen, ein Sinnbild für „Wein und Kultur“.

Die Umschlag-Rückseite zeigt das „Rheinhessen-Wappen“, von 1946 bis zur Einführung des Landeswappens im Jahre 1951 Dienstwappen und -siegel des Regierungspräsidiums für Rheinhessen. Es wurde nach Vorschlägen rheinhessischer Historiker und Heraldiker vom Zeichenatelier des Römisch-Germanischen Zentralmuseums in Mainz entworfen. Links zeigt es den hessischen, rechts den kurpfälzischen Löwen, unten das Mainzer Rad und über allem die Krone aus Weinlaub und Trauben.